

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Quart.“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Quart.“ Nr. 6650-52.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder durch die Postämter. — Bezugs-Behaltenen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen Teilen der Stadt, in Betrieb: die bezugs-gewohnten und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teiler.

Reizungs-Preis für die Zeile: 15 Btg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in richtiger Schriftform; 20 Btg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Btg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Btg. für deutsche Reklamen; 2 Btg. für ausländische Reklamen. — Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachschlag.

Reizungs-Konsum: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Glindestr. 66, Fernspr.: Amt Hftand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wägen wird kein Geld für übernommen.

Sonntag, 17. Januar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 27. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Lage im Westen.

Soissons-Crouy-Cuffies.

Die Höhen von Crouy und Cuffies liegen nördlich von Soissons. Während Cuffies in gerader Linie nördlich von dem Hauptpunkte Soissons gelegen ist, ist Crouy weiter nördlich in gleicher Höhe mit Cuffies vorgelagert. Die Höhen, in denen sich diese beiden Orte befinden, beherrschen das Tal der Aisne, in dem Soissons gelegen ist. Sie liegen links und rechts von der Bahnlinie nach Laon. Soissons, das die Franzosen durch ihre Angriffe schützen wollten, liegt in dem fürchtbaren Tal der Aisne am linken Ufer, an der Nordbahn Paris-Laon. Von hier zweigt sich die Ostbahn nach Reims ab. Bei Soissons kreuzen sich sechs Heerstrassen, die Stadt ist also ein sehr wichtiger militärischer Verkehrspunkt. Ihre Bedeutung wird noch dadurch erhöht, daß sie 105 Kilometer von Paris liegt. Soissons ist eine sehr alte Stadt. In der uralten Abtei St. Medard, von der noch Reste vorhanden sind, hat schon im Jahre 838 Ludwig der Fromme seine Kirchenbuche getan. Im Altertum hatte die Stadt den Namen Rotobodunum und war die Hauptstadt der Suesioner. Später erhielt es den Namen Augusto Suesionum, aus dem der heutige Name entstanden ist. Auch in der Geschichte der Aisne hat Soissons eine große Rolle gespielt. Im Jahre 719 erlangte hier Karl Martell seinen berühmten Sieg über den Herzog von Aquitanien. Im Jahre 1814 nahm Napoleon sie am 3. März, und im Jahre 1815 wurde sie von den Preußen am 14. August erobert. Im Jahre 1870 ergab sich Soissons am 16. Oktober dem deutschen Heere.

Niedergedrückte Stimmung in Paris.

Br. Genf, 16. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Erstürmung auch der Detschasten am Aisne-Ufer, die in Paris noch gestern abend als absolut zuverlässige Stützpunkte der zum Rückzug genötigten Streitkräfte Mounourys galten, durch die Deutschen macht die französische Militärpresse fassungslos. Die allgemeine Nervosität steigerte sich gestern noch infolge der fortwährenden Flucht zahlreicher Familien von beiden Ufern der Aisne nach Paris. Der „Petit Parisien“ sucht die beängstigte Pariser Bevölkerung nach Kräften zu beschwichtigen, vorläufig ohne Erfolg. Die Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verwerflichen Ringens wanken zwischen 8- und 10000. Der Kriegsminister versprach zuverlässige Ziffern, sobald General Mounoury Fuß gefaßt habe. Die französischen Armeekorps in der Gegend von Craonne und der Champagne sind von der Schlappe bei Soissons vorläufig nur moralisch berührt. Immerhin bewiesen die in diesen Tagen dort geführten deutschen Vorstöße daß eine Rückwirkung auf dieses Kampfgebiet bevorstehe.

General Gallieni über die Verteidigung von Paris.

Br. Rotterdam, 16. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der Pariser Berichterstatter des „Nieuw Rotterd. Courant“ hatte eine Unterredung mit dem Pariser Militärgouverneur General Gallieni. Der Berichterstatter fragte unter Hinweis auf die pessimistischen Äußerungen über den Zustand der Pariser Verteidigungswerke, wie sich der General die Verteidigung von Paris vorstelle? Gallieni antwortete: Die Verteidigung von Paris ist nur möglich, indem eine Feldschlacht geliefert wird; ich meine anfangs, nördlich von Paris diese Schlacht liefern zu müssen. Da die Armee Klud's, welche die größte Bedrohung von Paris bildete, sich aus dieser Richtung näherte. Über dieses Heer bog nach Südosten ab und gab uns dadurch Gelegenheit zu einem Seitenangriff. Der Berichterstatter fragte nach der Meinung Gallienis über den Grund, warum Klud diesen Rückzug vollzog? „Weil er“, so war die Antwort, „wenn er Paris unmittelbar angegriffen hätte, zu isoliert gewesen wäre, oder weil die Deutschen zuerst das französische Heer vernichten wollten. General Gallieni meinte weiter, Flugzeuge seien nur zur Auffklärung zweckmäßig; als Waffen hätten sie keinen weiteren Wert. „Und die Heppeline?“ fragte der Berichterstatter. „Reinen Sie, daß die scharfe Überwachung sie verhindert hat, hierher zu kommen?“ Der General antwortete: „Reben Sie nicht so eilig. Sie können noch kommen, aber wir sind gerüstet, sie zu empfangen. Auf die Frage: „Reinen Sie, daß Paris noch Gefahr läuft?“, antwortete Gallieni die Achseln. „Ich meine fast nicht“, erwiderte er, „aber, wer kann sagen!“

Ein nichtsfagender französischer Bericht.

W. T.-B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Es wird kein bemerkenswerter Zwischenfall gemeldet.

Ein erneuter Fiegerangriff auf Nancy.

W. T.-B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Flugzeug überflog am 14. Nancy und warf Bomben ab, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Das Flug-

zeug wurde von französischer Artillerie heftig beschossen. Unbekümmert um die rings herum plägenden und pfeifenden Geschosse flog der Fieger bis Jarville vor, wo er eine Brandgranate abwarf, ohne jedoch Schaden anzurichten. Das Flugzeug erschien noch dreimal, immer heftig beschossen, bis es schließlich durch ein französisches Flugzeuggeschwader endgültig zum Rückzug gezwungen wurde.

Bedeutendere Truppenbewegungen bei Besançon

Br. Genf, 16. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nachrichten aus Pontarlier zufolge werden aus der Gegend von Besançon bedeutende Truppenbewegungen gemeldet: Mehrere Einheiten haben in der letzten Zeit Besançon passiert mit Bestimmung nach dem Oberelsaß.

Ein erster Zwischenfall im französischen Senat.

W. T.-B. Lyon, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nouvelles“ meldet über die Senatsverhandlungen aus Paris: Nach der Rede Dubost's im Senat trat das Haus in die Erörterung über die Tagesordnung ein; auf dieser stand ein Gesetzentwurf, betreffend den Unterricht in den höheren Lehranstalten. Senator Delarey verlangte die Vertagung der Debatte hierüber und aller anderen Projekte. Das Wort führten augenblicklich die Kanonen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses Central erklärte demgegenüber, das Parlament müsse seine Aufgabe als gesetzgebend und kontrollierend faktisch durchführen. Ministerpräsident Viviani sagte: Die Regierung teile die Auffassung des Finanzausschusses und verlange eine volle Kontrolle durch das Parlament. Er bedauere den durch Delarey entstandenen Zwischenfall. Einigkeit des Landes solle auch in der Kontrolle des Parlaments bestehen. Delarey erwiderte, daß er gegen die Worte Vivianis protestieren müsse und fragte: „Wollen Sie in der gegenwärtigen Zeit Ihre unnützen Debatten wieder beginnen und sich unnützen parlamentarischen Schwäbereien hingeben. Sie wissen, daß das Land nicht mit Ihnen ist.“ Die parlamentarische Kontrolle ist nur eine Frage.“ — Der Senator Hervey schloß sich dem Protekte Delareys an und erklärte, daß das von der Regierung für die Session des Parlaments angeordnete Arbeitsprogramm die im Felde stehenden Parlamentarier an ihrer Pflichterfüllung bei der Armee verhinere. Er sei mobilisiert und reide daher seine Demission als Senator ein. Auf Drängen seiner Freunde zog Hervey schließlich seine Demission zurück, kommt dagegen um einen Urlaub bis zum Ende des Krieges ein; damit ist der Zwischenfall erledigt. Das Haus verlagte sich bis Donnerstag. Ob Delareys Vertagungsantrag angenommen ist, ist nicht ersichtlich, da die betreffende Stelle von der Zensur unterdrückt worden ist.

Die täglichen Verluste der Engländer.

Haag, 15. Jan. Englische Blätter veröffentlichten eine Zusammenstellung der Verluste der englischen Streitmacht seit Jahresbeginn. Danach haben die Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren:

1. Januar:	27 Offiziere,	193 Mann,
2. Januar:	9 Offiziere,	483 Mann,
4. Januar:	101 Offiziere,	891 Mann,
5. Januar:	5 Offiziere,	907 Mann,
6. Januar:	7 Offiziere,	509 Mann,
7. Januar:	24 Offiziere,	432 Mann,
8. Januar:	4 Offiziere,	886 Mann,
9. Januar:	6 Offiziere,	849 Mann,
11. Januar:	6 Offiziere,	534 Mann,
12. Januar:	6 Offiziere,	410 Mann,
13. Januar:	8 Offiziere,	509 Mann.

Insgesamt: 6706 Offiziere und Mannschaften. Holländische Blätter bezeichnen den errechneten Tagesdurchschnitt von 500 Mann mit Rücksicht auf die Kleinheit des englischen Heeres als sehr erheblich.

Der „Fang des Tages.“

Am Samstag, 9. Januar, zählten wir seit dem 1. Januar an neuen Gefangenen 2300 Franzosen und 4600 Russen, zusammen also 6900 Mann. Hierzu kommen nun nach den Angaben der amtlichen Tagesberichte im Laufe der Woche, von Sonntag, 10. Januar, bis Samstag, 16. Januar, 7300 Franzosen und 500 Russen, zusammen 7800 Mann. Das Gesamtergebnis seit 1. Januar beträgt also 9600 Franzosen, 5100 Russen, zusammen 14700 Mann.

Die Woche war gekennzeichnet durch ein Ausbleiben von Einzelmeldungen über die Kämpfe im Osten, wo es zu einem hartnäckigen Stellungskriege gekommen ist, bei dem unser dabei doch stetiges Vordringen sich naturgemäß verlangsamte, und durch auffallend große Verluste auf französischer Seite (sowohl in den Argonnen wie bei Soissons), wo die „große Offensive“ Joffres sich ganz elendiglich in bedeu-

tende und ernsthafte Erfolge der Deutschen ver wandelt hat. Ein Verlust von 7300 Mann in einer Woche, also von mehr als 1000 täglich, ist ein Beweis, daß die Joffresche „Anknabberungstaktik“ in einem merkwürdigen Bröckeln auf französischer Seite und nicht einer „Anknabberung“ der deutschen Stellungen besteht.

Das Verben um die belgischen Flüchtlinge in England.

Von der holländischen Grenze, 15. Jan. Nach einem Telegramm aus Havanna an die „Morningpost“ sandte die kubanische Regierung einen Ausschuh nach Holland, um zu ermitteln, auf welche Weise belgische Landwirte zur Ansiedlung auf der Insel herangezogen werden können.

Die Angst vor den Manen.

Rotterdam, 13. Jan. Dem „Telegraaf“ wird aus Stuis gemeldet: Sonntagmittag kamen in Riddelburg und den benachbarten Gemeinden Manenabteilungen an, die bei den Bürgern einquartiert wurden. Die Ankunft dieser deutschen Reiter erregte in der ganzen Umgebung große Aufregung, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht: Die Manen sind da! Viele Bewohner packten infolgedessen in aller Hast ihre Habe zusammen und flohen über die holländische Grenze. Demen jedoch, die verständig genug waren, zu bleiben, wurde von den Manen erklärt, sie seien lediglich zur Verstärkung des Patrouillendienstes an den Brücken und an der Grenze herangezogen worden. (W. L.)

Zur Steigerung der Frachtsätze in London.

W. T.-B. Kopenhagen, 15. Jan. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ berichtet aus London: Hier hat die Anordnung der englischen Regierung, internierte Schiffe zur Küsten-schiffahrt zu verwenden, starkes Aufsehen erregt. Die Anordnung wird die hohen Frachtsätze bedeutend herabsenken, besonders wenn ein internationales Abkommen mit Amerika getroffen werden kann, daß auch in amerikanischen Häfen gegen deutsche Schiffe für den Transport auf dem Atlantischen Ozean verboten werden können.

Die Versteigerung der beschlagnahmten deutschen Schiffe.

W. T.-B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Gestern sind die als Preisen erklärten deutschen Segler „Fisch“, „Orion“, „Orion“ und „Helsoland“ versteigert worden. Die Preise hielten sich zwischen 1870 und 18000 Sterling.

Gaillaug' Ankunft in Südamerika.

W. T.-B. Paris, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Montevideo: Gaillaug und Gemahlin sind hier am 12. Januar eingetroffen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Russische Berichte.

Andauernd hartnäckige Vorstöße der Deutschen am ganzen linken Weichselufer. — Zur Lage bei Warschau.

Br. Wien, 16. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Russische Communiqués erwähnen heftige Artilleriegefechte längs der Front am ganzen linken Weichselufer und andauernd hartnäckige Vorstöße der Deutschen in der Gauragegend. Nordöstlich von Mawa sind erbitterte Kämpfe im Gange, die nachts fortbauern. Bei Plozk unternahmen die Deutschen unausgesetzt stürmische Angriffe auf die Weichsel. Bei der Insel Zonaitshew sind russische Schiffe in Aktion getreten, konnten infolge feindlichen Infanteriefuers ihre Erfolge aber nicht ausnützen. Wie die Kriegsberichterflatter russischer Blätter betonen, ist die entscheidende Phase des jetzigen Kriegsabschnittes offenbar in Vorbereitung; den Schauplatz wende der Raum um Warschau bilden. Gemeldet wird, daß Tomaszew unter der Befehlsung fürchtbar gelitten habe. Skiernawka, ein Vorort von Sternewice, sei vollständig zerstört, Skiernewice selbst arg beschädigt. Nachrichten über die Lage in Warschau werden in russischen Blättern fast durchweg unterdrückt.

Eine Strahendemonstration in Warschau.

Br. Krakau, 15. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die hiesigen Blätter bringen einen Bericht über eine Strahendemonstration in Warschau. Darnach hatte ein Photograph das Bild der von Rußland gebildeten polnischen Legion ausgestellt. Ein junger Mann zertrümmerte das Schaufenster und zerriß die Photographie, warf die Stücke zu Boden und trat sie mit Füßen. Die inzwischen angesammelte Menschenmenge jubelte dem jungen Mann zu, den die Polizei verhaftete. Es stellte sich heraus, daß er ein Sozialdemokrat ist, der der revolutionären Fraktion der polnisch-sozialistischen Partei angehört.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Erfolgreiche Kämpfe am Dunajec.

W. T.-B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. Januar, mittags: In Polen, Galizien und in den Karpaten ist die Lage un verändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampf mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Englands Glückwünsche zum russischen Neujahrstage.

W. T.-B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Anlässlich des russischen Neujahrstages haben Sir Edward Grey, Lord Cromer und Curzon, sowie der Lordmayor von London Glückwünsche...

Eine Verächtigung des Grafen Bittte.

W. T.-B. Rosenhagen, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Graf Bittte hat im „Reich“ folgende Verächtigung wegen seines angegriffenen Urteils über England erscheinen lassen.

Zum Rücktritt Berchtolds.

○ Berlin, 15. Januar.

Über den Rücktritt des Grafen Berchtold wird in den Wiener Blättern viel gesprochen und wenig gesagt. Wir erfahren noch immer nicht, weshalb Berchtold...

neuen Wegen vorzuschlagen. Wir haben nicht den Eindruck, als ob die Probleme der österreichisch-italienischen Grenzfrage durch das im wesentlichen schon erzielte Einverständnis über die Balonafage bereits völlig umschrieben seien; es gibt vielleicht noch manche andere Frage, über die man sich vielleicht schon verständig hat, aber erst verständigigen muß.

Eine Anerkennung des Kaisers Franz Joseph für die Mitwirkung von Eisenbahn und Schiffahrt bei der Mobilmachung.

W. T.-B. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat an den Reichsminister nachstehendes Befehlsschreiben lassen: Die Mobilisierung und die Aufmarschbewegung haben an die Pflichttreue, Selbsttätigkeit und Tatkraft der Militärbehörden sowie der ausführenden Verkehrsdienste vom obersten Beamten bis zum letzten Bahnarbeiter die höchsten Anforderungen gestellt...

Ein englisches Stimmungsbild aus Wien.

Die englische Presse hat ihre liebe Not mit den Ausforderungen, die sie von Zeit zu Zeit ins feindliche Ausland entsendet, damit sie dort alles denkbar Unerfreuliche zusammentragen. So schreibt die „Nord. Blg.“: „Sicht britische Journalisten, die natürlich das Auge vom deutschen Himmel herunterlägen würden, kann sie aus begründlichen Gründen nicht senden, sie muß daher zu Neutralen ihre Zusprüche nehmen, die wiederum zu aufrichtig und zu neutral sind, um das zu berichten, was das Publikum gerne hören möchte.“

„Vor allem muß betont werden“, so berichtet er, „daß die Überzeugung, die serbische Frage hätte sich einer unerschütterlichen Drohung für die Monarchie entzogen, der unbedingt ein Ende gemacht werden müsse, bei allen österreichischen und ungarischen Völkern festingegründet und unerschütterlich ist.“

Der Haß gegen Rußland ist das zweite Moment, das alle Massen von Österreich-Ungarn verbindet. Wenn auch nicht alle ihn so bitter empfinden wie Deutsche, Polen und Ungarn, so stehen doch nur einige Ausnahmen wirklich auf Seite der Russen. Selbst dort, wo nationalistische Menschen mit viel Raum separatistische Ansichten zur Schau tragen, können die Hochburger auf die unerschütterliche Loyalität des Landvolkes rechnen, das dem Thron und dem Reich leidenschaftlich ergeben ist und die Kerntreue liebt.

Bemerkenswert ist auch der Haß gegen England. Dieser wird von allen geteilt, vom einfachen Arbeiter bis zum gelehrten Professor, und kommt noch stärker und lebhafter zum Ausdruck als der Haß gegen Rußland. Da England allgemein als der eigentliche Urheber des Krieges angesehen wird, so ist es doch bezeichnend für die großartige Wirkung der Regierungspromaganda, daß es gelungen ist, jene einmütige Stimmung zu schaffen, die für die siegreiche Beendigung eines Krieges so wichtig ist. Das Vertrauen auf den endgültigen Sieg ist trotz des Eindringens der Russen in Galizien nirgends erloschen. Die Leute sind überzeugt, daß das Land bisher gegen vielfach überlegene Kräfte zu kämpfen hatte, daß aber das Gleichgewicht bald hergestellt sein wird, und daß der Sieg sicher ist, sobald die Deutschen zum Entsch-

enden Schlag auszuholen.“ — Viel Freude dürften „Daily Chronicle“ und seine Leser an dem teuer bezahlten Bericht nicht gehabt haben!

Türkische Jurauskunft falscher russischer Behauptungen. W. T.-B. Konstantinopel, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Lama“ weist heute in einem Leitartikel die in dem russischen Orangebuche enthaltenen Behauptungen zurück, in denen die Verantwortung für den Krieg der Türkei zugeschrieben wird, und stellt fest, daß die einzigen Dokumente, auf die sich die russische Diplomatie stütze, die Berichte des eigenen Botschafters v. Giers seien.

Der Krieg über See.

Swahopmund durch die Engländer besetzt.

W. T.-B. Pretoria, 16. Jan. Das Heuter-Bureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben Swahopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet und einer verwundet. (Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swahopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung. Schriftl.)

Die österreichischen Kriegsgefangenen in Japan.

W. T.-B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die Firma Höppler hat der „Neuen Freien Presse“ einen Bericht ihres Vertreters in Tokio zur Verfügung gestellt, nach dem die Besatzung des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“ nach dem Falle von Tsingtau Kriegsgefangenen nach Japan verbracht worden ist. 296 Mann und 4 Offiziere seien in Simaji bei Kobe angekommen. Der Kommandant sei mit dem ehemaligen Gouverneur Meher-Waldes nach Fukuoka verbracht worden. Von der Mannschaft seien 10 gefallen und 10 verwundet worden. Der Verbleib von 40 Mann sei unbekannt. Die Behandlung der Gefangenen durch die japanische Regierung sei sehr gut vornehmend.

Die Umwertung der Werte durch den Krieg.

Von Generalsuperintendent D. P. Blau (Bosen).

Es ist ein eigen Ding um einen Seesturm. Da liegt die Meeresschiffahrt spiegelglatt, silbergrau, bleiern schwer; aber auf einmal schäumen in der Ferne einzelne Wellen auf, und dann tollt es näher und immer näher, und der Sturm pflügt die Fluten, ihre nassen Schollen übereinanderstürzend, daß in ihren Fluten sein Grab findet, was auf ihrer Oberfläche lachend tanzte, und an den Strand gepült wird, was bis dahin in ihrer Tiefe, „wo die Perle ruht“, verborgen schlummerte. So ist's auch mit dem Krieg; wenn er über die Völker daherkommt, fängt er alles um; was bis dahin an der Oberfläche der öffentlichen Meinung hoch im Kurs stand, fällt jäh weit unter pari, und Werte, die bis dahin keiner zu handeln wagte, steigen im Preis. Es vollzieht sich eine Umwertung der Werte im Kulturleben eines Volkes. An drei Punkten tritt uns diese unwahrscheinliche Wirkung des Krieges heute besonders entgegen.

Unsere Kultur war Einzelkultur geworden. Seit Max Stirner das Recht des einzelnen, des einzigen auf wirtschaftlichem Gebiet erfordert und Friedrich Nietzsche den Individualismus zum ethischen Prinzip erhoben, hat sich allmählich auf allen Gebieten eine bedrohliche Atomisierung des Lebens vollzogen, von der die Eigentümlichkeiten in der Kunst ebenso zeugen wie das Spezialstudium in der Wissenschaft, der wirtschaftliche Konkurrenzkampf, der die schwächeren Existenzen zugunsten der Stärken auffaßt, ebenso, wie der religiös-sittliche Subjektivismus, der die festen Formen des kirchlichen Lebens unterwirft und die Schranken der frommen Sitte gebirgt. Man darf sich über die Tatsache, daß wir im Jahreswasser des ausgeprochenen Individualismus segelten, nicht durch den Schein sozialer Gebilde täuschen lassen, die unser Volkleben aufwiegen. Parteien, Gruppen, Gemeinschaften, Genossenschaftswesen, Trusts und Gewerkschaften sind im letzten Grunde auch individualistisch orientiert, nur daß hier an Stelle des Einzelindividualismus das Kollektivindividualium einer bestimmten Klasse tritt. Selbst der Sozialismus als solcher ist, wie Theobald Ziegler einmal richtig bemerkt, im Grunde genommen auch ein Kampf für den einzelnen, nur daß er ihn für die Massen kämpft. Was uns

Fräulein Lieschen.

Skizze von E. von Ratinsky-Kerzenid.

Lieschen Börner war ein altes Fräulein mit verschämtestem Gesicht, das kein und wenig unter der schwarzen Haube, die unter dem Kinn mit einer kleinen Kaffischleife gebunden war, herauslugte. Sie trug stets ein graues Kästchenkleid, dessen einziger Schmuck blendend weiße Manschetten waren. Sauber und zierlich sah das ganze Fräulein aus. Sie wohnte in einem der hohen nördlichen Reichshäuser, die einander in allen Großstädten so trostlos ähnlich sahen. Man konnte das alte Fräulein im Hause kaum, man kam ihr einfach nicht näher. Sie lebte absolut zurückgezogen, und keiner ihrer Zimmernachbarn hätte genauere Auskunft über sie geben können. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich durch Ausbessern aller Sachen. Gewiß, sie konnte nicht im Golde wählen, aber es lagte doch gerade, und manchmal fiel sogar noch ein Groschen ab, für den sich Fräulein Lieschen ein billiges Blumenstückchen erkaufte. Sie hatte weiter keine Wünsche.

In ihrem Stübchen, das Schlaf- und Wohnzimmer und auch noch Küche vereinigete, sah es stets rein und wohnlich aus. Mit angeordnetem, schmal hielt Fräulein Lieschen alles aus dem kleinen Raume fern, was ungesund war. Es gab keine grellfarbigen Bilder oder höfliche Bildnisse. Dafür hing an den Wänden Reproduktionen aller Meister, die sich Fräulein Lieschen mit viel Verständnis aus einem Trübsalloselben zusammengekauft hatte. Die alten, einfachen Möbel waren gepflastert, — alles atmete Zufriedenheit, stillen Wohlgefühls und vielleicht auch ein Teilchen „sich abgefunden haben“.

Weltfremd lebte das alte Fräulein seine Tage. Sie kümmerte sich um niemand. Morgens besorgte sie ihre bescheidenen Einkäufe, trug Arbeit zu ihrer Kundschaft oder holte sich neue. Wenn sie dann in ihre Wohnung zurückkehrte

und die Tür hinter sich geschlossen hatte, war das fast, als ob sie nun eine Grenze gezogen hätte zwischen sich und der Welt, die da dranhin tritt und lärmt.

Soeben kam das alte Fräulein von seinen Besorgungen zurück. Sie ging etwas mühselig und beladen die Treppe hinauf. In der einen Hand trug sie ein Milchbüchsen, in der anderen einen Korb mit allerlei Küchenkäufen. Es war nicht leicht, so vier Treppen zu steigen, denn sie trat sich immer wieder vorn auf den Kopf.

Doch, was war denn das vor ihrer Tür? Da sah ja ein häßlich aussehendes Mädchen. Das blinde Fräulein Lieschen so hilflos an, daß das alte Weiblein sich ganz auflehnte in Erbarmen und Hilfsbereitschaft. Wie kommt du denn hierher, du arme verhungerte Tierche? Ach Gott, ach Gott, wie sieht du nur aus! Warte nur 'n bißchen, ich werd dir gleich etwas zu trinken geben.“ Sie stellte den Korb zur Erde und schloß die Tür zu ihrer Wohnung auf. Das Mädchen lief einfach hinter ihr her. Aufgeregt holte Fräulein Lieschen ein Schüsselchen, goß Milch hinein und stellte es dem Tierchen hin. Die ausgehungerte Katze machte sich über die Milch her und leckte sie mit süßlichem Behagen aus. Das alte Fräulein stand bewundernd vor ihrem kleinen Findling, und eine Freude brannte in ihr, wie sie seit langen Jahren keine mehr empfunden hatte.

Ah, wie war das Mädchen zierlich! Und nun sah es gar zu ihr auf — Fräulein Lieschen kam es vor, als ob ein großer Dank in den Augen läge. Dreimal füllte sie das Schüsselchen und brockte ein Stückchen Semmel hinein, und alles verzehrte das Mädchen. Dann aber ließ das Tierchen an, sich zu putzen und zu waschen!

Fräulein Lieschen hatte sich auf einen Stuhl gesetzt, ganz verunken in den Anblick ihrer „Munni“. Ja, so wollte sie das Tierchen nennen. Das war dann gleich ein Stückchen Jugenderinnerung. Munni hatte ja auch die Katze der Nachbarsleute geheißen, die in dem kleinen rheinischen Stübchen neben ihren Eltern gewohnt hatten.

Rum hatte Fräulein Lieschen Leben auf einmal einen Inhalt bekommen. Ach, was das schön, wenn sie jetzt nach Hause kam! Da war doch ein lebendes Wesen, das sich auf sie freute, das auf ihr Kommen wartete. Und so zärtlich war Munni und so behaglich schmürzte sie, wenn ihre Herrin ihr mit tausend Schmeichelnworten das Fell streichelte. Fräulein Lieschen war dem Schicksal ordentlich dankbar, daß es ihr dies lebende Wesen so einfach vor die Tür gelegt hatte. Ihr ganzes verklärtes Gefühl schlug neue Wurzeln. Bis lieb sie das Tierchen hatte!

Da kam plötzlich ein wilder Sturm durch die deutschen Lande gefegt, der peitschte die Menschen zu heller Begreifung auf, und seine Spuren drangen sogar bis in das stille Stübchen der alten Näherin. Krieg war über Deutschland hereingebrochen, und er sah mit klaren, scharfen Augen jedem ins Antlitz.

Fräulein Lieschen merkte den Umschwung erst, als die Arbeiten ausblieben. Kein Mensch hatte überflüssiges Geld, und wer ihr früher die alten Sachen zum Ausbessern gegeben, der nahm jetzt selbst die Nadel zur Hand, denn man konnte ja nicht wissen, wie notwendig man sein bißchen Geld brauchen konnte. Fräulein Lieschen hatte immer von der Hand in den Mund gelebt, zum Sparen hatte der kleine Verdienst nicht gereicht.

Ihre sonst so fleißigen Hände waren heute müßig. „Munni, was sollen wir anfangen? Um mich ist mir nit bang, aber du, was soll denn aus dir werden, ich hab kein Geld, keine Arbeit, und so kann ich dir keine Milch laufen!“

Munni sah zu ihrer Herrin auf und miante schmerzlich, dann sprang sie mit einem Geh auf ihren Schoß, rieb den Kopf an ihr und schmeichelte der alten Freundin die Sorgen weg. Wirklich es war noch nicht die Zeit zum Verzweifeln. So viele Menschen waren bereit zum Opfern. Sie wollte gleich zu einer solchen Hilfsquelle gehen, von denen sie jetzt täglich in ihrer Zeitung las. Schnell stand sie auf, trübte

fehlt, war ein allen Gemeinsames. Das ist über Nacht anders geworden. Die erfreuliche und überraschende Einmütigkeit aller Stände, Parteien, Konfessionen, das opferwillige Eintreten jedes einzelnen für die Gesamtheit und der Besonnenheit für den einzelnen bedeutet das Ende jenes kleinsten, egoistischen, engbrüstigen, nur sich allein Lebenden und sich selbst auslebenden Individualismus. Wer heute noch wagen wollte, Eigenbrödel und Sonderbündel zu treiben, über den Schritte der Ernst der Zeit mit ebenen, zermalmenden Schritten hinweg. Das gemeinsame Durchleben und Durchleiden dieser Zeit hat die Idole des Individualismus zerbrochen und das soziale Prinzip zu Ehren gebracht, daß jeder einzelne Glied eines großen Ganzen ist und nur dann wahrhaft sein eigenes Wohl gesichert findet, wenn dies Ganze gedeiht. Der Wert des einzelnen sinkt. Der Wert des Volkes als Ganzes ist gestiegen.

Damit zugleich hat sich ein zweiter Wandel vollzogen. Unsere Kultur war Oberflächkultur geworden. Sie war raffinierte Körperkultur ebenso in der Schönheitspflege der Vouvoirs wie in der sportlichen Ausbildung der Jugend; sie war Kultur der Lebensformen ebenso in der einseitig-ästhetischen Lebensauffassung wie in der Überschätzung der äußeren Organisationen; sie war Kultur der robusten Realwerte in der Bevorzugung der technischen Fertigkeiten vor der wissenschaftlichen Gründlichkeit, der Bewertung der Geisteswissenschaften nach ihrem Nutzen für die Praxis, der Beschränkung selbst der Psychologie auf experimentelle Untersuchung nur der hart an das Physische grenzenden Vorgänge des Seelenlebens. Was unserer Kultur fehlte, war die Kultur der Imponderabilien. Auch hier zwingt uns der Krieg um zu lernen. Allerdings, wir erkennen willig die ungeheueren Erfolge an, die gerade die Technik durch ihre Verwirklichung ermöglicht hat, und wir sind stolz auf die körperliche Leistungsfähigkeit unserer Truppen und die Gratzheit, mit der die Organisationen im Volk und Heer funktionieren. Aber doch stehen in dem allen viel mehr geistige Kräfte, moralische Werte, innere Tüchtigkeit, als man auf den ersten Blick meinen sollte. „Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gezogen.“ Ruhest ist es doch nicht die Kräfte eines Volkes und seine Würde, die den Sieg gewinnen, sondern die Seele eines Volkes und seine inneren Eigenschaften. Wenn diese, trotz ihrer grundsätzlichen Vernachlässigung in der modernen Kultur, in solcher Kraft und Größe in Erscheinung treten, so ist das die Frucht all der Arbeit an der Seele des Volkes, die im Gegensatz zu jener modernen Bevorzugung der äußeren Lebensseite jahrzehnte- und jahrhundertlang in der Stille getrieben worden ist. „Nicht Mittel, sondern Männer“ sind nötig zum Gedeihen eines Volkes. Das lehrt uns dieser Krieg — und damit macht er uns hoffentlich los von dieser leichteren Oberflächkultur und führt uns in die Tiefe einer gesunden Seelenkultur, überwindet er hoffentlich den hohen Opportunismus und bringt uns wieder zur Anerkennung dessen, daß nach Reinhold Wagners bekanntem Wort „deutsches Sein heißt, die Sache, die man treibt, um ihrer selbst willen treiben“.

Schließlich aber vollzieht sich auch ganz deutlich in Bezug auf die Einschätzung dessen, was den Mann zum Manne macht, eine Umwertung. Unsere Kultur war reine Humanitätskultur geworden. Mit fast geflüchteter Angstlichkeit hat man in unserem Volke die religiösen Kräfte niedergehalten. In der Jugendpflege, in der Fortbildungsschule, in der Schule selbst und in der Militärseelsorge — nur nicht zu viel Religion! Man braucht gar nicht erst die Kirchenaustrittsbewegung in den breiten Volksschichten und die monistische Propaganda in den oberen Gesellschaftskreisen als Kronzeugen für eine Abneigung unserer Zeit gegen Religion und Christentum anzurufen. Der Mensch kann, so meint man, Mensch sein auch ohne Religion. Die Vertreter dieser Anschauung konnten kaum eine bitterere Enttäuschung erleben, als die dieser Krieg gebracht! Was wir in Frankreich erleben, dem klassischen Lande der Irreligiosität, und in Rußland, dem Lande der Verzerrung der Religion in starre Formen und heuchlerischen Schein, an England, wo — wie zum Entsetzen vieler Bemunderer seines Christentums immer klarer hervortritt, — die Religion erniedrigt ist zum Hausrecht des Geschäftsinteresses — das zeigt deutlich genug die Wahrheit des Sailerischen Wortes: „Humanität ohne Divinität ist Bestialität“. Wir sind nicht pharisäisch genug, uns für besser zu halten wie unsere Feinde; aber wir empfinden, daß unser Volk durch diesen Krieg auf den Heimweg zu seinem Gott gedrängt ist. Es ist, wie Dantmann in der „Allgem. Evang. Luth. Kirchenzeitung“ nachgewiesen hat, nicht nur Idealismus, was unser Volk und Heer besetzt; es ist neu erwecktes religiöses Bedürfnis, das aus den

Tiefe seiner Seele aufsteigt, es ist beginnende Rückkehr zu den religiösen Werten, die an Stelle des bloßen Humanitätsideals sich mit unwiderstehlicher Macht aufdrängen. Sehen wir recht, so vollzieht sich in dieser Umwertung der Werte eine Selbstbestimmung des deutschen Geistes auf sein Bestes: echt soziale Gesinnung, Kultur der Seele, Heiligsatzung der Religion sind je und je deutsche Art gewesen. Zugleich aber finden sie ihre kraftvollste Ausprägung im Christentum. Soll einmal am deutschen Wesen die Welt genesen, so wird es dann geschehen, wenn es ausschleibt, was ihm fremd ist, und sich vermählt mit den tiefsten Gedanken und Lebenskräften des Evangeliums. Je tiefer sich diese Erneuerung der deutschen Volksseele vollzieht, um so mehr steht zu hoffen, daß auch im Urteil der Welt über unser Volk eine Umwertung der Werte stattfinden wird.

Eine Berichtigung der schiefen Darstellungen des französischen Gelbbuches über die Verantwortung für den Krieg.

W. T.-B. München, 15. Jan. (Nichtamtlich) Gegenüber den Bemühungen des französischen Gelbbuches, die Verantwortung für den Krieg auf Deutschland abzuwälzen, bringen die „Münchener Neuesten Nachr.“ Berichtigungen dieser schiefen Darstellungen und Ausfüllungen nicht unabsichtlicher Lücken des Gelbbuches. Darnach war der erste Schritt der deutschen Diplomatie zur Klärung der Kreise die Darlegung des Vorkriegsrechts v. Schoen in Paris, warum Deutschland die Wiener Forderungen an Serbien als berechtigt anerkenne, und die Rahnung in freundschaftlicher Form, den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien lokalisiert zu lassen. Der französische stellvertretende Minister des Äußern Bienvenu-Martin nahm die Öffnung zustimmender auf, als das Gelbbuch erkennen läßt. Trotz voller Diskretion deutscherseits besprach die Pariser Presse diese Erklärungen bereits mehrere Tage und behauptete, genau wie das Gelbbuch, fälschlich, daß diese Mitteilungen nur in Paris, nicht auch in London gemacht worden seien. Die halbamtliche französische Nichtigstellung auf Verlangen des Vorkriegsrechts blieb wirkungslos.

Die schon widerlegte Behauptung, die deutsche Regierung habe den Wortlaut des Wiener Ultimats an Serbien vor der Überreichung gekannt, wird von dem Gelbbuch wiederholt, dessen häufige Anweisungen der deutschen Friedfertigkeit beweisen, daß die französische Regierung das Mißtrauen ihrer Presse gegen Deutschland nährte trotz wiederholter, eindringlicher Vorstellungen des Vorkriegsrechts auf Grund der aufrichtigen Bemühungen Deutschlands um den Frieden. Aus dem Gelbbuch selbst geht hervor, daß Frankreich nichts unternahm, um Rußland von einer Einmischung in die Streitfrage zwischen Wien und Belgrad abzuhalten. Auf die französische Anregung, Deutschland möge weiter auf Wien drücken, warnte der Vorkriegsrecht vor einer Konferenz, regte dagegen eine gemeinsame freundschaftliche Vorstellung Deutschlands und Frankreichs in Wien und Petersburg an, erzielte aber nur eine ausweichende Antwort. Bienvenu-Martin nahm am 20. Juli zwar von Deutschlands fortgesetzten Bemühungen in Wien Notiz, verlangte aber, Deutschland solle auch das militärische Vorgehen gegen Serbien aufhalten, ohne seinerseits von einer zurückhaltenden Einwirkung Frankreichs in Petersburg zu reden.

Den Appell des deutschen Vorkriegsrechts zur Friedfertigkeit an Viviani am 20. Juli, durch den ausdrücklich die Verurteilung des Zukunfts drohender Kriegsfahrt vermieden werden sollte, übergeht das Gelbbuch vollständig und schwächt die Frage des Vorkriegsrechts vom 21. Juli, ob Deutschland nach seinem Ultimatum an Rußland mit Frankreichs Neutralität rechnen könne, zu der bloßen Frage nach Frankreichs künftiger Haltung ab. Da Vivianis Antwort ausweichend, wenn nicht abweisend war, mußte man dahinter den Zweck vermuten, Zeit und Vorprung für die Kriegsvorbereitung zu gewinnen. Der Versuch des Gelbbuches, aus den Andeutungen v. Schoens über seine baldige Abreise Deutschlands Streben nach einem Bruch mit Frankreich zu beweisen, ist durchaus willkürlich. Die Angabe über die Wegschaffung der Archive der Vorkriegsrecht ist unrichtig. Aus der letzten kritischen Phase bringt das Gelbbuch nur das Schreiben des Vorkriegsrechts vom 3. August, in welchem der Kriegszustand als durch die französischen Feindseligkeiten eröffnet erklärt wird, aber nicht seine vorausgegangene mündliche Erklärung, daß die schriftliche Mitteilung nicht alle bereits erfolgten feindseligen Handlungen Frankreichs aufzählen werde, schon weil ein beglücktes Telegramm des Reichskanzlers

schwer verstimmt eingegangen sei. Dasselbe Bude ist in Vivianis Mitteilungen an die Mächte und das Parlament, die gerade deshalb die deutsche Begründung des Bruchs als leichtfertig zu bezeichnen unternahmen. Der dem Vorkriegsrecht in der gleichen Unterredung zugesagte Schah der Deutschen blieb, wie der förmliche Belagerungszustand der Pariser Volkshaus und der dorthin geflüchteten Deutschen beweist, ziemlich illusorisch.

Die in dem Gelbbuch wiedergegebene Beschwerde des französischen Vorkriegsrechts in Berlin über die ihm aberlangte Bezahlung des Sonderzuges wurde sofort nach der Erhebung durch die Rückerstattung des irtümlich erhobenen Betrages gegenstandslos. Aber auch der deutsche Vorkriegsrecht wurde mit dem Sonderzug nicht an den gewünschten Bestimmungsort gebracht. Der Zug ist nicht, wie behauptet, beschlagnahmt, sondern schnellstmöglich über die Schweiz nach Frankreich zurückgeführt worden. Alle diese Beiträge zeigen, daß das Gelbbuch tendenziös bezweckt, Deutschland seinen guten, friedfertigen Willen abzuspüren und das Streben nach Verschärfung der längst vorhandenen Gegensätze zu unterbrechen. Eine beweiskräftige Begründung seiner Anschuldigungen kann das Gelbbuch nicht bringen, aber auch die Annahme nicht entkräften, daß Frankreich jeden rechtzeitigen wirksamen Schritt zur Erhaltung des Friedens unterlassen und gleich seinen Bundesgenossen durch frühzeitige, umfangreiche, für Deutschland bedrohliche Kriegsvorbereitungen die Katastrophe herbeigeführt habe.

Zum Wechsel im Reichsschatzamt.

Weitere Berliner Pressestimmen.

Dr. Berlin, 16. Jan. (Sig. Drahtbericht, Str. Wn.) Die sämtlichen Berliner Abendblätter besprechen den Wechsel im Berliner Schatzamt.

Das „Berliner Tageblatt“ begrüßt Helfferich als den ersten Sachmann an der Spitze des Reichsschatzamtes und sagt: Ein Weltkrieg mußte ausbrechen, um diesen Fortschritt möglich zu machen. Denn ein Fortschritt bleibt es, wie immer der neue Mann sich auf seinem Posten bewähren wird. Kriegszeit ist zu allererst dazu angetan, Fortschritte auszuweisen. Direktor Helfferich ist ganz gewiß nicht der erste Beste, aber er selbst wird sich schwerlich darüber täuschen, daß das, was er bisher geleistet hat, nichts ist im Vergleich zu dem, was das Reich jetzt von ihm erwartet. Von all den Herrlichkeiten, die ein reicher und beweglicher Geist auf dem Papier scheinbar mühelos hervorbringt, gilt es jetzt, einen Teil in die harte Wirklichkeit zu bringen. Damit das gelinge, wird vor allem eins notwendig sein: der Sachmann muß sich zum Staatsmann fortentwickeln.

Die „Westfälische Zeitung“ schreibt: Die Aufgabe des Reichsschatzsekretärs dürfte sich für die nächsten Jahre nicht in dem erschöpfen, was bisher Reichsschatzsekretäre zu leisten gehabt haben. Die erste Frage werde natürlich immer bleiben: „Woher nehme ich die Steuern?“ Aber diesmal seien neue Lösungen zu erfinden, die vom Schema F der Staatsbeamten wesentlich abweichen. Selbstverständlich wäre es jetzt verfrüht, im einzelnen schon die Richtlinien für die Ausgestaltung der neuen Reichsfinanzpolitik zu ziehen. Im Augenblick habe der Krieg noch nach keiner Richtung etwas Endgültiges für die Zukunft geschaffen. Trotzdem sei die Wohl Helfferichs auch vom finanzpolitischen Standpunkt mit einer gewissen Genugtuung zu begrüßen. Helfferich ist kein Manchester-Mann der alten Schule, aber die Tatsache, daß er bis in die letzten Tage hinein Direktionsmitglied des Hansabundes gewesen ist, beweist doch, daß er sich nach wie vor zum Liberalismus bekennt. Man darf mithin von ihm wohl erwarten, daß seine Steuerreformen weder der Industrie noch dem Handel schädlich sein werden.

Der „Berliner Börsen-Courier“ erblickt in der Berufung Helfferichs einen neuen Beweis für die engen Beziehungen zwischen der Regierung und der Deutschen Bank und begrüßt es besonders, daß Helfferich auch weitgehende praktische Erfahrungen in finanziellen Fragen mitbringt.

Die „Arenzeitung“ weist natürlich auch darauf hin, daß Helfferich politisch wie wirtschaftlich gewisse liberale Eigenschaften mitbringe, schließt dann aber: Wir kommen ihm trotzdem ohne Mißtrauen entgegen und warten ab, welche Finanzpolitik er treiben wird. Diese eignet sich noch weniger als die politische Praxis zum Tummelplatz für theoretische oder wissenschaftliche Liebhaber. Wir erinnern daran, daß die Konservativen die Finanzpolitik Riquieis

die Nahe mit sanfter Stimme: „Sei nur ruhig, Runni, du kriegst gleich mehr Milch, als du trinken kannst.“ Dann lief sie rasch die Treppen hinunter. Sie wollte gleich zu dem Verein, von welchem sie Unterstützung erhoffte.

Als sie in das Zimmer trat, das man ihr gezeigt hatte, fanden da schon unendlich viel Frauen, zum Teil mit kleinen Kindern, die alle mit einer Bitte herhin gekommen waren. Welche Armut sah sie da! Als nun die Reihe an sie kam, da war ihr die Reihe vor Aufregung ganz trocken, und rote Flecke brannten auf ihren Waden. Als der Beamte sie nun frag, was sie wolle und sie ihre Bitte um Arbeit vorgebracht hatte, nicht er mit dem Kopfe, schrieb die Adresse auf und wollte sich schon zu der nächsten Wittstellerin wenden, da stotterte sie noch hastig. „Ach, mein Herr, könnte ich nicht, so lange ich noch keine Arbeit hab, für ein paar Tage einige Milchmarken haben? Mein Köhchen verhungert mir sonst.“ Der Beamte sah sie an: „Für eine Nahe wollen Sie Milchmarken? Nein, gutes Frauen, wir haben tausend arme Kinder zu versorgen, die sind uns denn doch wichtiger! Erkaufen Sie mal ruhig Ihre Nahe!“

Fraulein Wieschen drangen die wenigen Worte, die gar nicht roh gemeint waren, tief ins Herz. Runni ertränkte! Ihr wurde ganz kalt bei der Vorstellung. Wie sollte sie denn ohne das Tierchen weiter leben? Ach sie war überhaupt zu nichts mehr wert auf der Welt. Kein Mensch brauchte sie. Und jetzt war Krieg und jeder hatte für sich zu sorgen.

Es gab keine Hilfe für sie und Runni, und die Sorgen würden immer größer werden. Auf einmal wurde es ganz ruhig und friedlich in dem alten Herzen. Hungern sollte Runni nicht, das hätte Fraulein Wieschen nicht mit ansehen können, sie mußte nun einen Ausweg. Runni sollte ganz still mit ihr aus dem Leben gehen, bevor noch die bitterste Not den Weg zu ihnen gefunden.

Still ging sie zu dem Trödlergeschäft, in dem sie in der „guten Zeit“ die Silber gekauft hatte. Alle angestrichelte Scheu war auf einmal von ihr gewichen. Ganz bestimmt und kühl

machte sie dem Inhaber des Ladens den Vorschlag, er solle ihr 30 Mark geben, dafür könne er morgen, im Laufe des Tages, alle ihre Sachen abholen. Er läme auf seine Kosten, denn die Möbel seien in gutem Zustand, und die Nähmaschine sei allein das Geld wert. Der Trödler überlegte hin und her, aber endlich ließ er sich einen Schein unterschreiben und handigte ihr die verlangte Summe ein. Zur Sicherheit würde er aber doch in einer halben Stunde zu der Dame kommen, denn schließlich wollte er doch sehen, was er für das viele Geld bekäme.

Bevor Fraulein Wieschen in ihre Wohnung ging, trat sie in das Milchgeschäft in ihrer Straße und verlangte einen Liter Sahne! Die Verkäuferin sah sie ganz verwundert an: „Kannu, Fraulein Wörner, Sie haben wohl das grobe Los gewonnen, jetzt in der teuren Zeit kaufen Sie Sahne? Das tut ja nich mal die Frau Rechnungsrat Schabel, die neben uns wohnt!“ Frau Rechnungsrat Schabel war der Renommierkunde des kleinen Milchladens.

„Ja, ja, lasse Sie nur gut sein, ich hab wirklich keine Sorgen mehr.“ Mit diesen mystischen Worten ging sie zur Tür raus und ließ die rundliche Milchmaid in großer Verwunderung zurück.

Das war ein Fest heute bei dem Fraulein Wörner. Es roch immerzu nach irgend etwas Süßlichem. „Wahrhaftig in Mutter gebaden“, sagte neidisch eine Nachbarin. Was hat sie denn nur? Im Milchgeschäft hat sie einen ganzen Liter Sahne gekauft, mußte eine andere. Eine Sünde und Schande ist es bei die Zeiten, sich so teure Sachen zu kaufen!

„Sie sollte lieber den armen Leuten von ihrem Reichtum abgeben. Und dabei tat sie immer so ärmlich, das ist ne ganz Raffinierte!“

So wurde vor ihrer Tür geschimpft, aber Fraulein Wieschen war heiter, und es kimmerte sie keine üble Nachrede. Sie plauderte mit ihrer Runni. „Gell, Runni, du bist mir nicht böse, siehst, es ging nicht anders, wir zwei sind eben zu viel auf der Welt. Siehst du das Pflückerchen? Der

Apotheker hat gesagt, danach schläft man wie ein Tot. Davon kriegst du zwei in deine Milch heute abend, da merkst du gar nichts, wenn du hernach stirbst, und ich merke auch nichts davon.“

Und als die Dämmerung in das Stübchen kroch, da huschte Fraulein Wieschen lautlos hin und her. Runni schlief schon, ach so tief. Fraulein Wieschen probierte, wie fest das Tierchen schlief, und nahm Runni von ihrem Fleck weg. Die Nahe rührte sich nicht, nur ihr Atem verriet, daß sie überhaupt lebe. Verubigt legte das alte Fraulein das Tier in sein Körbchen zurück. Noch einmal streichelte sie zärtlich über das weiche Fell. „Mein Lieb, Lieb Runni!“ küßte sie leise und ein paar heiße Tränen tropften in die Sahnehaare.

Dann kramte sie noch in ihren Schubladen rum, vernichtete kleine, ihr allein teure Andenken. Das durfte alles nicht in fremde Hände fallen. Doch plötzlich überfiel sie eine kleinere Müdigkeit. Run galt es sich heilen. Sie drehte den Gasbalm auf, dann sank sie auf ihr Bett und schlief sich hinüber in den ewigen Schlaf. . . .

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Lausanne ist der Restor der polnischen Schriftsteller, Theodor Thomas Jez (Stegmünd Milowski) im 88. Jahre gestorben. Er hat viele Romane und Erzählungen verfaßt, in denen er eine ästhetisch antikurische Stellung einnahm. Im polnischen Museum, so schreibt die „Przki. Sig.“, in Kapperswoyl ist ein ganzer Saal mit Adressen und Geschenken gefüllt, welche ihm am Tage seines 90. Geburtstages gewidmet wurden. Den polnischen Auffand im Jahre 1863 hatte Jez als Oberst mitgemacht.

Bildende Kunst und Musik. Wilhelm Kienzl hat ein neues Werk komponiert. Es ist ein einaktiges Märchenspiel „Knecht Rupprechts Werkstatt“ mit Text von Helene Voigt. Die Uraufführung wird, wie die „Przki. Sig.“ mitteilt, in der Wiener Hofoper stattfinden.

im ganzen haben mitmachen können, ja, man kann sagen, daß er um so konsequenter wurde, je länger er Finanzminister war.

Die „Post“ rechnet bereits damit, daß mit Rücksicht auf die finanzielle Lage unserer Feinde auf eine Kriegsschädigung in voller Höhe unserer Kriegskosten und Kriegsschäden nicht geschadet werden könne. Daß wir uns also auf andere Weise schadlos halten müßten. Der Bedarf in dem Reichsschuldendienst werde sich beträchtlich steigern. Hier liege die größte Aufgabe des neuen Reichsschatzministers.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse

erhielten: Hauptmann Bernald im 5. Feldartillerie-Regiment; Oberleutnant Karl Hengsberger vom 79. Feldartillerie-Regiment (inzwischen gefallen); Oberleutnant im 6. Garde-Feldartillerie-Regiment Otto Vancelle; Oberleutnant im Husaren-Regiment Nr. 13 Graf Karl von Wedel; Oberleutnant v. Pöten und die Leutnants Graf v. Brühl und v. Lüderich, alle drei im 1. Halbrigade, Kürassier-Regiment Nr. 6; ferner Ehrenreich Holzwarth (Göppingen), Vizefeldwebel der Landwehr im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120; Oskar Leiprand (Ludwigsburg), Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 121, der auch das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern erhielt; Hauptmann und Brigadeadjutant Herbert Wildt (Beklin-Wilmersdorf), der kurz vorher schon das Kreuz 2. Kl. erhalten hatte; Oberleutnant der Landwehr in einem Reserve-Infanterie-Regiment Architekt Hugo Kahler; Major im Infanterie-Regiment Nr. 20 Hermann v. Kleist; Hauptmann der Landwehr Landgerichtsrat Eduard Venke; Leutnant der Reserve Kuhlmann im Infanterie-Regiment Nr. 77; Major v. Bießing im Feldartillerie-Regiment Nr. 78; Hauptmann Wedel im Jägerbataillon Nr. 1; Leutnant Samsfuß im Pionier-Regiment Nr. 18; Hauptmann Krefz im Infanterie-Regiment Nr. 65.

Erzählung eines geflüchteten englischen Offiziers

Amsterdam, 13. Jan. (N. R. N.) „Daily Express“ berichtet, daß Major Vandeleur vom Cheffire-Regiment aus dem Gefangenenlager in Deutschland entwichen und in England angekommen ist. Der Major erzählte, daß die Verpflegung und Behandlung der Gefangenen nichts zu wünschen übrig lasse, daß aber die Offiziere sehr unter Belästigungen (?) der Deutschen zu leiden hätten. Den französischen und russischen Offizieren ging es besser, die Briten aber bekämen bei jeder Gelegenheit den Haß der Deutschen zu kosten. Der Major wurde vom König empfangen, dem er Bericht erstattete.

Eine amerikanische Spende für die Hinterbliebenen.

W. T. B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen sind von German Relief Fund in New York durch Schreiben von Paul C. Schindler, dem Präsidenten des Komitees in New York, 200 000 M. zugegangen. Dies ist ein Beweis, daß die deutschen Landsleute jenseits des Ozeans unserer auch werktätig gedenken. Es wird hierdurch der wärmste Dank der Nationalstiftung für die hochherzige und bedenkliche Spende ausgedrückt. Weitere Spenden sind dringend erwünscht. Es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsdräume befinden sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Ein Lazarettzug jüdischer Logen.

Chemnitz, 14. Jan. Die deutschen jüdischen Logen Drei Reis stellten der Militärverwaltung einen völlig ausgerüsteten Lazarettzug zur Verfügung. Die Kosten von über 80 000 M. werden von den über ganz Deutschland ausgebreiteten Logen aufgebracht.

Englische Hegerl.

W. T. B. Berlin, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Das „B. L.“ meldet aus Magdeburg: In das Gefängnis des hiesigen Polizeipräsidenten wurden fünf englische Offiziere eingeliefert zur Verbüßung einer achtjährigen Arreststrafe, die gegen sie erkannt wurde, weil sie mit den ihnen gestellten Kommissar-Fußball spielten.

Eine Aufforderung an die Japaner in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die amerikanische Botschaft ersucht alle japanischen Untertanen, die sich noch in Deutschland befinden, ihre Namen und Adressen an die Botschaft, Wilhelmplatz 7, sobald wie möglich einzusenden und sie von dem Grunde ihres Hierbleibens zu unterrichten.

Die Neutralen.

Sum Untergang von drei schwedischen Dampfern.

Eine deutsche Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer.

W. T. B. Hamburg, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der am 6. und 7. Dezember bei Wintnits im baltischen Reedbusen erfolgte Untergang von drei schwedischen Dampfern durch Aufstoßen auf Minen wird in ganz Deutschland, insbesondere in Handels- und Schiffsfahrtskreisen, lebhaft und herzlich beklagt. Der Ursprung der Minen hat, wie wir erfahren, trotz der nunmehr abgeschlossenen eingehenden Ermittlungen nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. Immerhin ist bei der Unsicherheit des Ergebnisses dieser Untersuchung die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es deutsche Minen waren. Um in beruflichem und menschlichem Mitgefühl den Hinterbliebenen der bei diesem Unglück ums Leben gekommenen braven schwedischen Seeleute wenigstens materielle Hilfe angedeihen zu lassen, ist auf Anregung der Herren Ballin (Hamburg), Lohmann und Heinen (Bremer), Sartori (Riel), Kuntzmann (Stettin) usw. in deutschen Handels- und Schiffsfahrtskreisen eine Sammlung veranstaltet worden, die den Betrag von 200 000 M. ergab, der, wie wir hören, der Reederei A. S. Svea in Stockholm von Hamburg aus überhandelt wurde.

Eine mysteriöse Geschichte von einem italienischen Dampfer.

Br. Rom, 15. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. An.) Die Passagiere des im Keapel angekommenen italienischen Dampfers „Italia“ berichten: Während der Überfahrt über den Atlantischen Ozean wurde die „Italia“ von einem Kriegsschiff angehalten, dessen Kommandant dem Kapitän des „Italia“ einen Gefangenen zur Besichtigung anvertraute. Der an Bord eines holländischen Schiffes gefangen genommene Deutsche war von zwei Seeleuten begleitet, die mit ihm an Land stiegen. In Keapel wurde der mysteriöse Mann, der eine hohe Persönlichkeit sein soll, dem Befehlshaber übergeben. (Die Angewandtheit bedarf noch sehr der Aufklärung. Es muß wohl

als ausgeschlossen gelten, daß das neutrale Italien den Gefangenenwärtler für eine der kriegführenden Parteien macht.)

England und die Union.

Englische Pressestimmen zum Ankauf der „Dacia“. W. T. B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel über den Ankauf der „Dacia“ unter Berufung des Artikels 56 der Londoner Deklaration: Es steht außer Frage, daß die „Dacia“, die ihre gewöhnliche Route fahren will, nur unter anderer Flagge das Problem darstellt, für das es nur ein Problem gibt: Wenn sie abreist, muß sie angehalten werden! Die neuen Probleme des Völkerrechts, die sie anzuschneiden droht, müssen endgültig entschieden werden. — Die „Daily News“ glaubt, daß der Verkauf deutscher Schiffe an Amerika den englischen Interessen nicht entgegensteht. England leide mit der übrigen Welt an einer Schiffsnot. Die Einstellung neuer Schiffe in den Handel wäre eine wahre Erlösung. Eine staatliche amerikanische Linie mit nicht übermäßigen Frachttarifen würde eine beträchtliche Erleichterung schaffen.

Die 24. Kriegswoche.

Es ist, als ob die Natur dem Menschengeschlecht zürnt, weil es die schöne Welt mit Kriegsgetöse erfüllt. Regengüsse rinnen unablässig auf die Erde herab, wie wenn sie die Ströme Blutes abwischen wollten, die in Ost und West vergossen wurden, und die geheimnisvollen Kräfte im Innern unseres Planeten regen sich, Tod und Verwüstung über die heitere Landschaft Italiens verbreitend. Wenn unter solchen Umständen auf beiden Kriegsschauplätzen, wo anhaltende Risse Strömen, Kampffeld und Schützengräben in Morast verwandelt, die deutschen Truppen teilweise bedeutende Erfolge davontrugen, so zeugte dies von ihrer Willenskraft und Ausdauer. Im Westen sind solche bei Soissons und in den Argonnen erzielten Erfolge um so wichtiger, als sie die Aussichtlosigkeit des Angriffs der Verbündeten in gesteigerter Weise erhärten. Fast einen vollen Monat schon dauert dieser Angriff auf der ganzen westlichen Front, vom französischen Oberbefehlshaber insgeheim pomphast angekündigt, aber seine Wirkung in Bodengewinn für die Deutschen und in schweren Verlusten für die Feinde. Unser Bundesgenosse an der Donau hält tapfer kämpfend seine Stellungen in den Karpaten, er bringt vor Czernowitzen den Russen schwere Verluste bei und weist alle russischen Angriffe auf den Dunajewinkel ab. Die Türken setzen in verlustreichen Kämpfen ihren Vormarsch auf Batum und Kars fort und haben mit der Besetzung von Tabris ganz Nordpersien von der russischen Krone befreit.

Derartige Ergebnisse sind ganz darnach angetan, Entmutigung in die Reihen der feindlichen See- und Regierungen zu tragen. Wenn auch die Gerüchte von einem Besuch des Grafen Witte in Berlin als unwahr von zuständigen Stellen abgelehnt worden sind, so wollen doch Erzählungen von der Kriegsmüdigkeit Russlands und Frankreichs nicht verstummen. Wenn beide Staaten auch noch lange nicht so gebrochen sind, daß sie an Frieden denken müssen, so deuten doch andererseits manche Anzeichen darauf hin, daß ihre Hauptkraft zu erlahmen beginnt. Frankreichs Offensive ist zusammengebrochen und Regierung und Parlament greifen zu Lügen, groben Verleumdungen und prahlerischen Reden, um den Mut ihrer Landsleute aufrechtzuerhalten. Russland steht vor immer größerem Material- und Munitionsmangel und vor innerem Unruhen. Und auch England merkt fühlbar den Krieg, die stark anziehenden Lebensmittelpreise bedrohen ernstlich das Wirtschaftsleben der großen Masse des englischen Volkes.

Auf dem Felde der Diplomatie sind bei uns und in Österreich-Ungarn einige Veränderungen zu verzeichnen, die darauf hindeuten, daß wir auf diesem Gebiete nunmehr rüsten, um die Besten der Besten, starke Charaktere und gewiegte Diplomaten bei der Abrechnung an der Hand zu haben. So wurde Reichskanzler v. Bülow Vizekanzler in Rom, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold trat zurück und an seine Stelle wurde Freiherr v. Burian ernannt. Gestern endlich meldete der Draht den Rücktritt des Reichsschatzministers Kühn, an dessen Stelle bekanntlich der bisherige Präsident der Deutschen Bank, Professor Helfferich, tritt.

Wie auf den Kriegsschauplätzen, so will's auch in der hohen Politik für den Dreiverband dagegen nicht mehr recht klappen. Der Zwischenfall von Godeida, von dem man in London, Paris und Petersburg schon einen ernststen Konflikt zwischen der Türkei und Italien erhofft hatte, ist bereits im wesentlichen beigelegt worden, und trotz des Scheitrens eines Teiles der italienischen Presse hat das Kabinett Giolitti bisher alle Verlockungen des Dreiverbandes zu schönem Berrat an Deutschland und der Donaumonarchie zurückgewiesen, nicht zuletzt in der Erkenntnis, daß Italiens Großmachtsrolle als Trabant Englands und Frankreichs ausgespielt wäre. Ebenso haben die rumänischen Staatsmänner bisher auf den ihnen hingehaltenen russischen Köder nicht angebissen, und sogar in dem völlig von England abhängigen Portugal haben neuerdings stürmische Protestkundgebungen gegen die von dem Kabinett Coutinho betriebene Abenteuerpolitik stattgefunden. Wie ein Satorspiel aber wirkt es, wenn jetzt der Dreiverband urplötzlich mit großartiger Geste die Hilfe Japans zurückweist, nachdem man von Tokio aus rund herans erklärt hat, daß man gar nicht daran denke, den europäischen Alliierten die Kolonien aus dem Feuer zu holen und sich dabei die Finger zu verbrennen.

Auch Uncle Sam ist ebenso wie die anderen Neutralen recht schlecht auf John Bull zu sprechen, denn die englische Antwort auf die amerikanische Protestnote unterscheidet sich nicht allzu wesentlich von einer runden Ablehnung. Wenn man trotzdem in Washington mehr die Nebenpunkte heraus hört, in denen die britische Regierung ein halbes Entgegenkommen zeigt, so hat das seinen guten Grund. Präsident Wilson hat immer den Standpunkt des Friedens mit jeden Preis vertreten, und die smarten Yankee stimmen ihm in diesem Punkt um so lieber zu, als sie mit den Engländern trotz deren Schikanierung der Neutralen doch immerhin recht gute Geschäfte machen. Wie jenseits des Kanals, so gilt auch überm großen Reich die Losung: Geschäft ist Geschäft!

Aus der 126. Verlustliste.

(Abfärgungen: verw. = verwundet, leicht = leicht oder mündel, schwer = schwer verwundet, verm. = vermist, gef. = gefangen.)

Garde-Füßler-Regiment, Berlin.

(Gefechte im Osten vom 26. 10. bis 18. 11., Eufeminow am 19., Bedon am 20., Andropol vom 20. bis 22., Gaisow, Borotno und Orszow am 23. und 25. und Rusekoff vom 26. 11. bis 15. 12. 14.)

Gefr. Götsch (Rüdesheim) (schwer); Füß. Roumel (Estrich) leicht.

Füßler-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Bad Domburg u. d. S. Berichtigung früherer Angaben.

1. Bataillon.

1. Komp.: Ref. Albein (Niedelbach) bisher verm., verw.; Ref. Heinrich Bastian (Wiesbaden) bisher verm., im Lazarett 1 Wiesbaden; Ref. Gräff (Mainz) bisher verm., verw.; Füß. Groll (Wietzenberg) bisher verm., verw.; Ref. Johannes (Meinert) bisher verm., verw.; Gefr. d. R. Kreuzfeld (Wehe) bisher (schwer), gestorben im Lazarett 7 Berlin 26. 8. 14.; Füß. Kaiser (Rüdesheim) bisher verm., im Lazarett 2 Altona, Hamburg; Füß. Schreiber (Nieder-Weilingen) bisher verm., gestorben im Lazarett 1 Weisfeld 16. 10. 14.

3. Komp.: Gefr. d. R. Wücher (Walbach) bisher verm., verw.; Füß. Hug (Zweibrücken) bisher verm., verw.

4. Komp.: Ref. Brüning (Wid) bisher verm., verw.; Ref. Kraber (Remmigen) bisher verm., verw.; Füß. Becker 2 (Weidenheim) bisher verm., verw.; Füß. Babelot (St. Georg) bisher verm., im Lazarett Wiesbaden; Füß. v. Dahnhausen (Frankfurt a. M.) bisher verm., verw.

2. Bataillon.

5. Komp.: Ref. Friedenauer (Glaubheim) bisher verm., verwundet.

6. Komp.: Gefr. d. R. Bersch (Belheim) bisher verm., im Lazarett Wiesbaden; Füß. Wättner (Rulau) bisher verm., verw.; Ref. Euler (Dellheim) bisher verm., verw.; Ref. Karl Gehring (Wiesbaden) bisher verm., verw.

7. Komp.: Ref. Frig (Oberfiesbach) bisher verm., im Lazarett Wiesbaden; Füß. Herzog (Fürstentum) bisher verm., verw.; Ref. Dries (Rüdesheim) bisher verm., verw.

8. Komp.: Füß. Seiffert (Wolfs) bisher verm., verw.; Ref. Dautz (Rothberg) bisher verm., verw.

3. Bataillon.

9. Komp.: Füß. Jung 2 (Wichlar) bisher verm., verw.; Ref. Kölsch (Stadelhofen) bisher verm., gestorben im Lazarett 7 Berlin 26. 8. 14.; Einj.-Freiw. Gebr. Reumann (Frankfurt a. M.) bisher verm., gestorben im Lazarett 7 Frankfurt a. M. 23. 11. 14.

10. Komp.: Füß. Brühl (Heiligentisch) bisher verm., im Lazarett Wiesbaden; Ref. Brönnler (Lehr) bisher verm., verw.; Füß. Eichhorn (Wirtheim) bisher verm., verw.

11. Komp.: Füß. Alt (Rechenheim) bisher verm., im Lazarett Traben; Füß. Waure (Frankfurt a. M.) bisher verm., verw.; Füß. Göbde (Söckel) bisher verm., verw.; Ref. Seidit (Wach) bisher verm., im Lazarett Aachen; Füß. Daser (Frankfurt a. M.) bisher verm., im Lazarett 8 Frankfurt a. M.; Ref. Diener (Hofheim) bisher verm., im Lazarett 1 Kempten.

12. Komp.: Einj.-Freiw. Brückmann (Eichen) bisher verm., im Lazarett 1 Domburg u. d. S.; Ref. Geiger (Rüden) bisher verm., verw.; Füß. Gegenbauer (Eimburg i. E.) bisher verm., im Lazarett Dies a. S.

Gefessenen infolge Krankheit.

10. Komp.: Ref. Hüßkes gestorben im Lazarett Rele 30. 12. 14.

11. Komp.: Wehm. Ortwein gestorben im Lazarett Chailermag 30. 12. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. (Ankündigung am 8. und 7. Villes-les-Rose vom 6. bis 17. 12. 14.)

Rusf. Schlosser (Daisbach) (schwer).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz.

(Cernan-Donnois am 3., 8., 10. und 12., Ville sur Lourde am 12. und 16. und andere Gefechte am 17., 20., 22., 25. und 29. 12. 14.)

Leutn. d. R. Gebauer (Willingen) tot; Ref. Horn (Nieder-Weilingen) (schwer); Ref. Lindig (Limburg) (schwer); Wehm. Weimes (Fischbach) leicht; Gefr. d. R. Giesendorf (Friedhofen) leicht, bei der Truppe; Wehm. Großmann (Kirchheim) leicht, bei der Truppe; Wehm. Sods (Rehheim) (schwer).

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42, Domburg u. d. S. (Genthochem-Bertraum vom 12. bis 16. und andere Gefechte am 17. und 18. 12. 14.)

Unteroff. Schubmader (Naurod) verm.; Unteroff. Pfenkboch (Schwappach) verm.; Wehm. Schall (Ried) verm.; Gefr. Ref. Heinrich Roll-Hausong (Wiesbaden) verm.; Gefr. Ref. Emmelbein (Frauenheim) verm.; Gefr. Ref. Killian (Gefloch) verm.; Gefr. Ref. Raegeler (Estrich) verm.

Das Erdbeben in Italien.

Immer neue Hiobsbotschaften.

Br. Rom, 16. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Die Hiobsposten aus dem Erdbebengebiet häufen sich immer mehr. Ortschaften, die bisher ohne Verbindung mit Rom waren, melden schwere Beschädigungen und Menschenverluste. Die Zahl der betroffenen Ortschaften ist jetzt auf 85 gestiegen. Die Getöteten werden auf ungefähr 26 000, die Verwundeten auf 8000 veranschlagt. Das Militär leistet aufopfernde Dienste. Die Sammlungen nehmen guten Fortgang. Das leichte Zittern des Erdbebens dauert noch an.

Wieder ein neuer Erdstoß in Sora.

W. T. B. Sora, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Heute nacht 11 Uhr zeigte ein neuer starker Erdstoß die Bevölkerung in Schrecken. Diese stürzte ins Freie. Soldaten suchten die Bewohner zu beruhigen. Die Erschütterung brachte einige Häuser, die schon gefährdet waren, zum Einsturz.

Bis jetzt 156 Erdstöße festgestellt.

Rom, 16. Jan. Bis gestern abend sind im Erdbebengebiet 156 Erdstöße verzeichnet worden.

Deutschlands Beileid.

W. T. B. Rom, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Fürst Bülow hat gestern den Ministern Solandra und Sonimo sein Beileid anlässlich des Erdbebens ausgedrückt.

Deutsches Reich.

* Keine großen Tagungen des Landwirtschaftsrats. Br. Berlin, 16. Jan. (Sig. Drahtbericht. Agr. Wn.) Aus- Anlaß des Krieges finden in diesem Jahre auch die Voller- sammlungen des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preussischen Oekonomiensozietäts nicht statt. Es werden nur die Ausschüsse der Landwirtschaftlichen.

* Bestätigte sozialdemokratische Bürgermeister. Sozial- demokratische Bürgermeister wurden in folgenden bayer- rischen Gemeinden bei den letzten Gemeinderatswahlen ge- wählt und jetzt bestätigt: die Bürgermeister in Rhein-Dän- heim und Lambrecht, erste Adjunkten (stellvertretende Bürger- meister) in Ludwigshafen, Kaiserlautern, Rhein-Dönheim, Cappel und Neuböfen, zweite Adjunkten in Frankenthal, Speyer, Lambheim, Grünhain, Mutterstadt und Oelmlingen — also eine recht ansehnliche Zahl sozialdemokratischer Gemeindevorstände, die die Bestätigung gefunden haben.

* Eine Kriegserkrankungstafel. Das Kultusministerium hat, wie der „Köln. Zig.“ aus Kiel geschrieben wird, be- schlossen, eine Gedächtnistafel für alle im Schuldienst stehenden Personen, die im Kriege gefallen oder ihren Wehrdienst erloschen sind, zu errichten. Die Kreis- und Schulinspektoren sind zur Mitarbeit an dieser Ehrung des Lehrerstandes aufgefordert worden. Es soll u. a. die Stellung im Kriegsdienst, der Todesort, ob und welche Auszeichnung der Gefallene erhalten hat, ob und wo er vor dem Feinde gefallen oder an Wunden oder Krankheiten und so er gestorben ist, angegeben werden. Diese Gedächtnistafel soll im amtlichen Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsver- waltung veröffentlicht werden.

Ausland.

Spanien.

Die Königin erkrankt. W. T.-B. Madrid, 16. Jan. (Melbung der Agence Havas.) Die Königin von Spanien ist an Scharlach erkrankt und muß das Bett hüten.

Portugal.

Eine Bombenexplosion. W. T.-B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Lissabon: Durch eine Bombenexplosion wurden in der Haupt- straße Lissabons drei Frauen schwer verletzt.

Amerika.

Die mangelhafte Ernährung der Union. W. T.-B. Washington, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Reuterbureau meldet: Im Senat befürwortete Lodge die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Frage des Mangels an Vorräte in den Vereinigten Staaten für den Kriegszustand.

Der Ausschluß der Analphabeten von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten. W. T.-B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Das Reuterbureau meldet aus Washington: Der Bericht beider Häuser des Kongresses über die Ein- wanderungsbill zugunsten des Ausschusses von Analphabeten soll jetzt dem Präsidenten Wilson vorgelegt werden, nach- dem ihn der Kongreß mit 227 gegen 96 Stimmen angenom- men hat.

Die Lage in Mexiko. W. T.-B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Lage in den Odfeldern von Tampico ist wieder ernst. Carranza versucht, den Betrieb der Ölfelder, deren einige der Pearson-Gesellschaft gehören, zu verhindern. Die britische Regierung hat dagegen Protest eingelegt. Die Zustände sind jedoch so verwickelt, daß der Protest wahr- scheinlich wirkungslos bleiben wird. Zwischen Carranza und Villa dürften Kämpfe beginnen, während die mili- tärische Konvention einen Scheinpräsidenten wählte, den aber niemand beachtet. Die Vereinigten Staaten machen keine Anstalten, einzugreifen.

Die Ölfelder von Tampico. W. T.-B. Wash- ington, 16. Jan. Das Reuterbureau meldet: Der britische Vorkämpfer hat mit dem Staatssekretär Bryan über die Lage in Tampico beraten. Er telegraphierte darnach an Carranza und betonte die nachteiligen Folgen, die sich aus der Störung der Öllieferung nach diesem Bezirk ergeben würden. Bryan teilte später mit, daß die Vereinigten Staa- ten Carranza gewarnt und ihm mitgeteilt hätten, es wür- den ernste Folgen aus der von ihm angedrohten Konfiskation der fremden Ölfelder bei Tampico entstehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Die Stadtverwaltung hat eine Kom- mission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten- Versammlung sowie dem Geschäftsführer Bauer des Konsum- vereins für Wiesbaden und Umgebung, zur Prüfung der Frage eingesetzt, was geschehen kann, um Wiesbaden auf alle Fälle für die Dauer des Krieges mit ausreichenden Lebensmitteln zu versorgen. Die Regierung macht kein Geheimnis daraus, daß wir hauswirtschaflich wirt- schaftlich müssen, wenn wir den Plan unserer schlimmsten Feinde, uns auszulütern, zu verhindern wollen. Die Meinung, hauswirtschaflich zu wirtschaften, schließt natürlich nicht die Zumutung in sich, daß wir Hunger leiden sollen; nur sparsam umgehen sollen wir mit den Lebensmitteln, nichts verkommen lassen, was zur Ernährung von Mensch oder Tier dienlich ist, und auf dies und das einwirken verzichten, was wir seither zu genießen gewohnt waren. Die Wohnung, hauswirtschaflich zu sein, richtet sich auch nicht an eine bestimmte Volksschicht, sondern an das gesamte Volk ohne Ausnahme. Der Kaiser hat bestimmt, daß auf seinen Tisch nur Kriegs- brot kommen soll; er will damit zum Ausdruck bringen, daß jeder, vom ärmsten bis zum reichsten Mann und vom schlich- testen Bürger bis zu der hochgestellten Persönlichkeit, den beschränkten Nachschub tragen muß. Die Einmütigkeit, die der Kaiser hat, muß sich auch hier belunden. Da aber mit Ermahnungen und Ratsschlägen allein nicht alles erreicht wird, und da es trotz des besten Willens, der heute sicher in allen Kreisen herrscht, doch ohne gelinden Zwang nicht geht, müssen gesetzliche Vor- schriften erlassen und von Staat und Kommune Maßregeln ergriffen werden, welche die Garantie bieten, daß an den not- wendigsten Lebensmitteln kein so großer Mangel eintritt, daß die ausreichende Ernährung des Volkes bis zur nächsten Ernüchterung überbewahrt in Krone achtet ist.

Die städtische Kommission wird sich vor allem mit der Fleischversorgung Wiesbadens und daneben auch mit der Ver- sorgung mit den notwendigen Kolonialwaren zu befassen haben. Vielleicht prüft die Kommission auch zu wissen mög- lich bald nach ihrem Zusammentritt, ob städtischerseits nichts für die Schweineerzeugung getan werden kann. In der letzten Zeit ist wiederholt angeregt worden, die für die Schweineerzeugung dienlichen Flächen abzugeben, und sie den Bauwärtigen zur Verfügung zu stellen. Das ist ein ganz guter Gedanke, der sich aber mit fühlbarem, lohnendem Er- folg erst verwirklichen lassen wird, wenn die Sammlung der Küchenabfälle organisiert ist. Diese Organisation in die Wege zu leiten, könnte am Ende eine dankbare Aufgabe der städtischen Kommission sein. Die Sache hat ihre Schwierig- keiten; die größte Schwierigkeit bereitet hier aber vermutlich die Frage: Wohin mit den Abfällen? Gibt es in den Vor- orten Wiesbadens Schweinezüchter, die die gesamten Küchen- abfälle Wiesbadens verwenden können? Denn es liegt auf der Hand, daß die Abfälle nur in die nächste Umgebung Wies- badens gebracht werden können, wenn der Apparat nicht zu umständlich und gänglich unlohnend werden soll. Wenn es in den Nachbarorten an Abnehmern fehlen sollte (was wir nicht nur für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich halten), so entfällt die andere Frage: Kann die Stadt die Landwirte, vor allem aber die kleinen Leute der Nachbarorte, zur ver- mehrten Erzeugung von Rastschweinen veranlassen? Es scheint uns sogar, als sei das eine wesentliche Vor- bedingung der etwaigen organisierten Sammlung der Küchenabfälle. Natürlich müßten die Schweinemäster ver- pflichtet werden, die schmutzigen Tiere in das Wiesbadener Schlachthaus zu liefern.

Daß die Sammlung der Küchenabfälle durch die Stadt möglich ist, hat die Stadtverwaltung von Essen bewiesen. Auf Anregung des Landrats des Landkreises Essen hat sie ihren Fuhrpark mit der Abholung der Abfälle zur Schweinefütterung beauftragt. Diese Abholung erfolgt getrennt von der Müllabfuhr, und zwar zweimal wöchentlich. Vorläufig sind zehn große einspännige Wagen mit je einem Kutscher und je zwei Jungen, die mit Schellen vorauslaufen, in den Dienst dieser Aufgabe gestellt worden. Sie bringen die Abfälle an von den Landgemeinden bezeichnete Stellen, wo die Verteilung an die Abnehmer stattfindet. 12 000 Haushaltungen in Essen beteiligen sich an dieser Sammlung, und von gen- uen Unberücksichtigten Ortsanwohnern wird versichert, die Zahl der Be- teiligten wäre leicht noch zu steigern. Täglich kommen etwa 500 Körbe in der Größe von 40 zu 50 Zentimeter zusammen. In der Woche werden rund 50 000 Kilo- gramme des Schweinemästern in der Umgebung zur Verfügung gestellt. Die Landwirte, mit Ausnahme der Mit- glieder der Schweinemästervereine, die kostenlos die Abfälle er- halten, zahlen 80 Pf. für jeden Korb. Diese Zahlung hat vor allem den Zweck, einen Mißbrauch des Sammelgutes zu ver- hindern; denn niemand kauft mehr, als er nötig hat. Sie deckt aber außerdem die Hälfte der Kosten. Die andere Hälfte trägt die Stadtverwaltung. Sie hat sich weislich auf den Standpunkt gestellt, daß es sich hier um eine so wichtige vater- ländische Aufgabe handelt, daß die Kosten nicht ausschlag- gebend sein dürfen. Aber natürlich muß das Streben darauf gerichtet werden, sie möglichst zu mindern. Wichtig ist es, die Abfälle zu sichten. Sie müssen vor allem von Äpfeln und Müll sorgsam getrennt werden, wie das in vielen Städten dauernd ohne Schwierigkeiten geschieht. Außerdem sind in Essen die Hausfrauen erlitten worden, die kuffertigen (ge- kochten) Abfälle in einem wasserdichten Behälter und die festen (rohen) in einem beliebigen Gefäß bereitzuhalten. Jene werden in auf dem Sammelwagen stehende Tonnen, diese einfach auf den Wagen geworfen.

Ob das Eisener Vorbild hier nachgeahmt werden kann, wissen wir nicht, wir halten es aber für möglich. Die Sache ist wichtig genug, um ernstlich in Erwägung gezogen zu wer- den, und je eher das geschieht, desto besser wird es sein! -n.

Das Eisener Kreuz.

Das Generalkommando in Frankfurt a. M. gibt folgende Liste der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse Versehenen im 18. Armee-Korps bekannt: Gen.-Major Estermann von Ester (Kom. d. 42. Inf.-Brig.), Gen.-Major v. Huthmann (Kom. d. 49. Inf.-Brig.), Gen.-Major v. Speßhardt (Kom. d. 50. Inf.-Brig.), Oberst Rumschittel (Kom. d. 26. Feld- art.-Brig.), Oberst v. Tiedemann (Kom. d. Inf.-Regt. 117), Oberstleutnant Braun (Kom. d. Inf.-Regt. 80), Hauptmann v. Scheven (Inf.-Regt. 80), Hauptmann Keller (Feldst.-Abt. 27), Hauptmann Grienß (Feldst.- Abt. 27), Gen.-Arzt d. 2. Prof. Dr. Rehn (Ver. Chirurg d. 15. Armee-Korps).

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden noch einer Mitteilung des Generalkommandos die folgenden Angehörigen des Pfüllier-Regiments 80 ausgezeichnet: Pfüllier Bach (80, 3.), Sergeant Weppner (80, 11.), Feldw. Bacher (80, 7.), Unteroffizier d. R. Ruppert (80, 8.), Pfüllier Martin (80, 8.), Gefreiter Barth (80, 2.), Unteroffizier Reih (80, 6.), Pfüllier Franz (80, 5.), Tambour Seufzer (80, 1.), Reservist Hundhausen (80, 6.), Pfüllier Strauch (80, 2.), Gefreiter Kromberg (80, 9.), Gefreiter Papenheim (80, 12.), Unteroffizier Krey (80, 10.), Unteroffizier Wastig (80, 1.), Pfüllier Münch (80, 7.), Leutnant d. R. Mah (80), Pfüllier Jennele (80, 4.) und Pfüllier Müller 1. (80, 11.). Weiter wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausge- zeichnet: der Oberste Hubert Vormann aus Wisingen; der Unteroffizier d. R. Adolf Ranfel aus Weisburg und Franz Schulte-Vodholt aus Oberlahausen.

Kaisersgeburtstags-Spende.

Der Geburtstag unseres Erbprinzen und über alles gelieb- ten Kaisers naht nun bald heran.

Der Ernst der Zeit verbietet laute Festlichkeiten, und es entspricht auch dem Wunsche des hohen Geburtstagskinder, daß alle Behörden, Vereine und einzelne Patrioten von Tele- grammen, Schriftstücken und Kundgebungen absehen möchten.

Eine große Freude könnte aber Seiner Majestät zum Ge- burtstag dennoch dargebracht werden, wenn alle deut- schen, die gewohnt sind, diesen hohen Festtag im Verein mit Gleichgesinnten festlich zu begehen, die für die Kaiser-Geburtstagsfeier sonst aufgewendeten Gelder zur Bildung einer Spende hergeben würden, die Seiner Majestät, unserem geliebten Kaiser, zur freien Verfügung zu übergeben wäre.

Die Aufstellung von Listen und die Einsammlung der Gaben mühte wegen der Kürze der Zeit schleunigst von den sta- tlichen und städtischen Behörden, von Vereinen und patriotischen Männern und Frauen erfolgen; der klingende Erfolg würde sicher nicht ausbleiben.

H. Baum, Geheimrat Baurat.

Vom täglichen Brot.

Die außergewöhnlichen Zeitverhältnisse bedingen außer- gewöhnliche Maßnahmen! Hierzu gehören auch der Bundesratsbeschluss, der die Aufhebung der Reichsarbeit und die Bäckereien, die Einschränkung des Mehlverbrauchs und die Streckung der Mehlvorräte bestimmt. Durch diese Beschlüsse werden das Bäckereihandwerk und die Brot- fabrikannten harte Hand angesetzt, aber diese Beschlüsse eingehalten, und zwar mit Freudigkeit, ist eine nationale Aufgabe und Pflicht! Diese Aufgabe muß auch das Brot kaufende Publikum erfüllen! Jetzt muß sich über und sich den veränderten Verhältnissen anpassen, heißt für uns zu Hause Gebliebenen, auch einen Sieg erringen!

Im Anschluß hieran geben wir auch eine Zuschrift aus Brotfabrikanten wieder. Sie lautet:

„Obwohl wir schon seit Beginn des Krieges durch Niedrig- halten der Brotpreise große Opfer gebracht haben, verlangt die neue Brotverordnungsverordnung weitere. Die neue Verord- nung verteuert unsere Betriebskosten ganz gewaltig; ander- seits sind auch die Mehlpreise in den letzten Wochen ganz enorm gestiegen. Diese beiden Umstände zwingen uns, den Brotpreis von morgen ab um weitere 4 Pf. für den Loib zu erhöhen. Diese weitere Erhöhung selbst bringt uns noch keinen Betriebsgewinn und wir tragen bei diesem Auf- schlag den heutigen Zeitverhältnissen voll und ganz Rechnung.“

In einer Anzeige der Vereinigung der Brotfabrikanten von Wiesbaden und Umgebung in der vorliegenden Ausgabe wird denn auch mitgeteilt, daß jetzt nur noch zwei Sorten Brot, und zwar Kornbrot und Kriegsbrot von gleicher Größe hergestellt werden. Der Preis für beide Sorten ist 60 Pf. der Loib.

Die Verorgung mit Dauerfleischwaren.

Infolge eines Rufs eines preussischen Landwirtschafts- ministers zur Herstellung von Dauer-Fleischwaren haben wir auf die Ruhbarmachung des Viehes überflüssigen Schweinefleisch hingewiesen und die Verorgung mit Dauer- Fleischwaren empfohlen. Aus unserem Beserterreise ging uns doraufhin die folgende Zuschrift zu:

Gewiß würden es viele Haushaltungen begrüßen, wenn die Zeitungen sachgemäße Ratsschläge brächten, in welcher Weise die einzelnen Dauerwaren am besten auf- bewahrt werden; im besonderen in welchen Räumlich- keiten: Keller, Boden-, Speisekammer u. a.;

In welcher Temperatur; Ob die einzelnen Stücke, Schinken, Speck, Pökelfleisch usw., in Zeitung, Papier oder sonstiges Material einzuhüllen sind oder nicht;

Ob die Aufbewahrung hängend oder liegend zu ge- schehen hat.“

Wir haben diese Zuschrift einem unserer erfahrensten und angesehensten Metzgermeister vorgelegt und ihn um Beantwortung der darin aufgeworfenen Fragen gebeten. Der Meister war so freundlich, unserem Entzagen zu ent- sprechen. Er schreibt uns:

„Geräucherte Fleisch- und Wurstwaren (Dauerware) müssen stets in einem luftigen, trockenen und kühlen Raum, am vorzuziehendsten in hängender Lage, aufbe- wahrt werden. Sehr zu empfehlen ist es, die Waren in Mullsäcken einzuschlagen.“

Der Aufbewahrungsraum muß kühl gehalten werden, jedoch ist darauf zu achten, daß der Gefrierpunkt nicht erreicht wird, da das auf diese Waren sehr nachteilig wirken würde.

Falls die Dauerware durch feuchte Bitterung an- laufen sollte, so ist sie abzureiben bzw. der Schimmel zu entfernen und wieder an die Luft zu hängen.

Durchgefalgertes Pökelfleisch kann man hängend trocknen lassen.

Für die Einlegung von Dauerware ist wohl die Zeit ge- eignet, jedoch ist der Preis der Schweine heute derart hoch, daß es für den späteren Verkauf lohnend ist, jetzt größere Vor- räte für den späteren Verkauf einzulegen.“

— Die Reichs-Woll-Woche. Das Preiskomitee vom Roten Kreuz veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe sein Programm. Auf wiederholte Anfragen wachen wir auch darauf aufmerksam, daß die gesammelten Wollfäden vor ihrer Verarbeitung selbstverständlich einer gründlichen Des- infektion unterworfen werden.

— Eine Erklärung veröffentlicht die freie Konditorinnung Wiesbaden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe. Der Inhalt der Erklärung bezieht sich im wesentlichen mit dem, was ein Fachmann vor zwei Tagen an dieser Stelle ausgeführt hat: daß nämlich bei der Herstellung der Konditoreiwaren das Weizenmehl, auf dessen sparsame Verwendung es jetzt vor allem ankommt, nur eine ganz bescheidene Rolle spielt.

— Der Krieg im Bilde. Der „Verein zur Förderung der Amateurphotographie“ veranstaltete dieser Tage im Hotel „Prinz Nikolaus“ einen sehr gut besuchten Kriegsbilderverein. Der Vorsitzende, Herr Dr. med. Stein, wies einleitend auf die besondere Bedeutung hin, welche der Lichtbildkunst am Kriege zukommt. Herr A. Strauch führte darauf etwa 150 vorzüglich gelungene Kriegsbilder vor, die teils von dem Redner selbst aufgenommen und ihm teils von Freunden zur Verfügung gestellt waren. Der Redner zeigte zunächst die Wiesbadener Kriegsergebnisse im Bilde, anfangend mit der Eroberung auf den Straßen am Tage der Mobil- machung, fortschreitend mit heiteren und ernsten Szenen bei dem Ausrücken der Truppen, bei der ersten Einquartierung, bei dem Aufruf und der Einleitung des Landsturms, bei der Aushebung der Automobile auf dem Interzellep, in den Lazaretten usw. usw. Besonders Interesse und zugleich Heiterkeit erregten die Bilder des dicken, des dünnen und des kleinsten Wiesbadener Landsturmmannes. Auf den west- lichen Kriegsbilderverein führte der Redner seine Zuhörer im zweiten Teil seiner Vorführungen. Bilder aus den Schütz- gräben, aus der Marschkolonnen, von den Sanitätsformationen, vom Schlachtfeld selbst usw. wechselten mit Vorführungen der Feldküchen, zerbrochener Dörfer und Städte, brennender Ge- bäude, Liebesgaben-transporten der Wiesbadener Autos, Ge- fangenentransporten, Szenen aus Gefangenenerlagern usw. Der Redner erbot sich, Zeichen und Bemerkungen wofür auch die im Hotel „Prinz Nikolaus“ untergebrachten verwunden- den Offiziere und Mannschaften bei. Im Anschluß an die Lichtbilder wurden die im Interesse der Wiesbadener Kriegs- fürsorge von Wiesbadener Amateurphotographen aufgenom- menen Bilder der Familien im Felde befind- lichen Krieger vorgeführt. Es sind ungefähr 350 Auf- nahmen gemacht und die draußen in den Schützengräben stehenden Soldaten verabschiedet worden; auf diese Weise wurde sicherlich viel Freude bereitet. Die Bilder selbst, unter denen

6 Schaufenster!

an der Ecke! Langgasse 35, Bärenstr.!



zeigen in diesen Tagen ein überzeugendes Bild von der Grösse, Bedeutung und Leistungsfähigkeit unseres Konfektionshauses.

Der überaus große Zuspruch während der letzten Wochen veranlaßte uns, jetzt einzelne Nachkäufe zu bewirken, welche zu Ausnahme-Preisen zum Verkauf gestellt werden.



- Mäntel** aus weichem Flausch, in lila und grün 14.75
- Mäntel** aus blau- u. grün-kariert. Flauchstoff, angeschnitt. Ärmel, mit losem Riegel 25.00
- Mäntel** aus blauem Melton, mit festem Riegel 15.00
- Paletots** schw. Krimmer, ganz auf Cloth, 85 cm lang, 23.00
- Paletots** kariert Flauchstoff, mit weit fallendem Gürtel . 24.00
- Mäntel** aus molligen Stoffen, Rücken mit Gürtel . . . 6.75



Ein Posten einzelner Muster-Mäntel, Modell-Kostüme, Kleider, Modell-Blusen, Röcke horrend billig.

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Segall,

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Die gegebene Bezugsquelle für bessere Damen-Konfektion!

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 18. Januar.

Wir stehen vor einer in der Schuhbranche noch nicht dagewesenen Preissteigerung und ist es unbedingt ratsam, sich diese ausserordentlich günstige Gelegenheit zu Nutze zu machen.

Neustark

Schuhhaus grössten Stils

Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse.

Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten

„Fortschritt - Stiefel“.



Wiesbadener Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse

Sonntag, den 24. Januar 1915, nachmittags 2 1/2 Uhr, im oberen Saale des Turnerheims, Hellmuthstraße 25:

Witglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht u. Jahresrechnung. 2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl a) der Rechnungsprüfer, b) der ständigen Kassenschefforen. 4. Festlegung des Gehaltes für den Kassensführer. 5. Neuwahl des Kassensführers, des stellvertretenden Vorsitzenden, sowie der Beisitzer. 6. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 15, Abs. 1, Beschlusfassung über den § 11 nach der von der Kgl. Regierung gewünschten Fassung. 7. Anträge und Sonstiges. Die Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches und zahlreiches Erscheinen höflich eingeladen. Der Vorstand. F 326

Die allein echte

TEE-BOMBE

Gemahlener Tee, Matke Teekanne mit Zucker, vermischt im Aufgussbeutel



10 Pfg.

D. R. G. M. 554523

Nur in dieser Packung!

Man achte beim Kauf sofort darauf, nur solche Originalpakete zu erhalten und weise Nachahmungen entschieden zurück. Auf Wunsch Bezugsquellenachweis durch R. Seelig & Hille, Tee-Import, Dresden 256.

Unerreicht in jeder Hinsicht

„Zalborin-Zahnpasta“ als Reinigungsmittel für die Zähne und zur Desinfektion der Mundhöhle. Täglich angewandt gewährt Schutz gegen Ansteckung.

Tube 1.- RM. 75 Pf., 50 Pf.



Allein-Verkauf Parfümerie Altstaetter, Ecke Lange u. Webergasse.

Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überaus eleganten Verbe erungen, empfiehlt bestens.

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker, Kirchgasse 38. Telephone 3764

Eigene Reparatur-Werkstätte. 1666



Stumpfenfeuerzeuge

von 25 Pf. an.

Hand-Wärmedischen

von RM. 1.- an.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Aug. Seel, Bahnhofstraße 6.

Spezialität in: Leder für Militäreffekten

S. Binswanger junior

BERLIN S. OFFENBACH FRANKFURT a. M.

Verkauf findet nur in Frankfurt a. M. und Berlin statt. F 136

RESTE

Restposten u. Abschnitte

die sich während meines **Inventur-Ausverkaufs** in grossen Mengen angesammelt haben, kommen zu ungemein

tief herabgesetzten Preisen

==== vieles erheblich unter Selbstkostenpreis zum Verkauf. ====

Beginn des Verkaufs: Montag, den 18. d. M., morgens 1/2 9 Uhr.

Reste Weisswaren	Meter	22 _₹	32 _₹	48 _₹	75 _₹	95 _₹
	Eigentl. Wert bis	39 _₹	52 _₹	75 _₹	1.50	2.—
Reste Kleiderstoffe	Meter	35 _₹	65 _₹	95 _₹	1.25	
	Eigentl. Wert bis	1.25	2.25	3.—	4.—	
Reste Waschstoffe	Meter	12 _₹	25 _₹	35 _₹	45 _₹	55 _₹
	Eigentl. Wert bis	35 _₹	75 _₹	1.45	1.75	2.25

Reste Seidenstoffe

Meter **50**_₹ **75**_₹ **95**_₹ **1.45**
bisher. Preis bis das Dreifache!

Reste Bett-Kattun

Meter **28**_₹ **35**_₹ **48**_₹
eigentl. Wert bedeutend höher!

Reste Schürzenstoff

Meter **48**_₹ **68**_₹ **75**_₹
eigentl. Preis 75_₹ bis 1.10.

Reste Kleider-Velour

Meter **33**_₹ **68**_₹
eigentl. Wert 55_₹ 95_₹

Reste Herrenanzugstoffe

eigentl. Wert bis 7.50
Meter **2.50**

Viele Reste Gardinenstoffe,
Bettstoffe, Borden,
Handtuchstoffe, Rouleaustoffe,
ganz enorm billig!

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots.

F 472

Mein Inventur-Ausverkauf

dauert noch bis Samstag, den 23. Januar.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Mantel-, Kostüm- und Blusenstoffe, Wäschestoffe und Aussteuer-Artikel.

Trotz meiner anerkannt billigen Preise gebe ich in dieser Woche auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren

10 Prozent Rabatt.

Christine Litter, Rheinstrasse 32,
Alteeselte gegenüber Regierung-Hauptkasse.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) Gegr. 1830

Versicherungsbestand Ende 1914:

*Eine Milliarde und
Hundert Millionen Mark*

Versicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr,
besonders günstig für Landsturmpflichtige.

Vertreter:

Benedict Straus, Emser Strasse 6, Fernruf 763,
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47, " 4303.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Fab. Rosenau, Wilhelmstr. 23, 2020

1 Btl. Gummimantel f. S. u. D.,
eisen. O. u. Knabenlifter, Bad-, Aus-
toppen, Ofen usw. weit unter Br.
Reugasse 22, 1. Stiege, kein Laden.

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6.

Thermalbäder direkt aus der Quelle

Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

RESTE-TAGE

Beginn: Montag.

Wie alljährlich veranstalte ich auch diesmal nach beendetem Inventur-Ausverkauf Reste-Tage.

Die hierbei festgesetzten billigen Preise sind stadtbekannt.

Ausser Resten in Blusen-, Kleider- und Kostümstoffen kommen auch die Reste der Konfektion zum Verkauf.

Vorwiegend einzelne Stücke u. Jackenkleider in grossen Weiten, sind teilweise nochmals bedeutend im Preise ermässigt.

K 104

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Form 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Lehrmädchen aus guter Familie.
I. Schabbhaus Müller, Eisenweg 10.

Gewerbliches Personal.

Feines junges Mädchen
kann sich in der Photographie ausbilden. Off. u. D. 852 Tagbl.-Verl.

Schulmädchen d. Damenschneiderei
selbst können junge Mädchen an eig. Arb. f. ihr. Leb. die Schneid. erlernen. Adolfsstr. 5, r. Ob. u. Vender.

Mädel-Lehrmädchen
gesucht Weißstraße 14, 2 links.

Mädel-Lehrmädchen gesucht.
Waldstraße 24, 1. Stock.

Sauberes braunes Mädchen,
in allen häusl. Arbeiten erfahren, zu Anfang Februar gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Reubenerstraße 3, Part.

Braves sauberes Mädchen
per 15. gesucht. Sellastraße 25.

Alleinmädchen,
welches etwas kochen kann, sofort gesucht. Scheffel, Spiegelgasse 1, 3.

Alleinmädchen, sauber u. fleißig,
gesucht. Moritzstraße 49, 1.

Tüchtiges Hausmädchen,
welches kochen u. bügeln kann, gesucht. Poststraße 53.

Gef. alt. Alleinmädchen für sof.
An der Ringstraße 3, 2 St. 8849

3. Mädchen zur Hilfe im Haushalt
u. Loden gesucht; Mittelmädchen vorhanden. Rheingauer Straße 2.

Ein. junges Mädchen vom Lande
gesucht. Moonstraße 6, Part.

Einfaches oberständisches Mädchen
gesucht. Nikolaisstraße 21, 2.

Tüchtiges selbständiges Mädchen,
welches selbst kochen kann, sofort gesucht. Vorzuziehen. Bödenstraße 8, 1 rechts.

Tüchtiges Mädchen
gesucht. Sellastraße 22, 1.

Besseres Alleinmädchen,
welches gut in d. Hausarbeit gebt, vertritt, für H. Haushalt für gleich od. später gesucht. Kerkhof 2, Part.

Junges Mädchen tagsüber
gesucht. Dohmeimer Straße 122, Part. links.

Ordnlich, kräft. Kriegerfrau,
erfahren in Küche u. Hausarbeit, zu 2 Personen für den ganzen Tag gef. Off. u. S. 852 an den Tagbl.-Verlag.

Ausdrücklich tücht. nettes Mädchen
für Hausarbeit auf sofort gesucht. Dambach 18.

Stundenfrau oder Mädchen
gesucht. Hundsbühlstraße 5, 1.

Stundenfrau gesucht
Schmalbacher Straße 8, 3 links.

Frau gesucht für etwas Hausarbeit
gegen leere Kostkarte. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Schuhmacher
gesucht. Cranienstraße 18.

Junges Schuhmacher
gesucht. Mohntstraße 14, Part.

Junges Schneider
gesucht. Meißnerstraße 24, 1 r.

Junges sauberes Hausbursche,
des Rad fahren, ev. auch mit Pferden umgehen kann, gesucht. Wegerei. Wehr. Dohmeimerstraße 9.

Hausbursche,
jüngere braver (Radfahrer), gesucht. Dambach 1.

Ein junges sauberes Hausbursche
gesucht. D. Ruchs, Seelgasse 4/6.

Ausläufer,
gewandter, gesucht. Wilhelmstraße 1, Viktoria-Hotel.

Unverl. christl. Leute
gesucht. Reich. Sonntag 10-12, Adolfsstr. 1, 1.

Städtischer Fuhrmann
gesucht. Sedanstraße 6.

Fuhrmann gesucht.
Koch. Schiersteiner Straße 64.

Mann zum Pferdeputzen
morg. 1 Std. gesucht. Rheinstr. 32.

Fräulein,
das im Kochen, sowie im ganz. Haushalt erfahren, sucht Stellung als Stuben- u. in feinem Haushalt. Offerten unter T. 14 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckstr. 19, erbeten.

Gebildetes junges Mädchen
sucht Stellung zu Kindern oder als Gesellschaftlerin, auch zur Hilfe im Haushalt, event. ohne Vergütung. Off. u. T. 846 an den Tagbl.-Verlag.

Kindertöchter
suchen Stelle zu eins. Person od. in H. frauenlos. Gaus. bei gut. Bechl., em. Laiden. Ad. Nöh. im Tagbl.-Verlag.

Alte, selbständ. junge Frau,
deren Mann im Felde steht, sucht Vertütigung im Vorlesen usw., od. auch als Stuben- u. in feinem Haushalt. Off. u. T. 13 an den Tagbl.-Verlag.

Solides ruhiges Mädchen,
das einige Jahre im Auslande in vornehm. Hause war u. gutbürgerlich kochen kann, sucht Stelle zu Herrn oder in keiner besserer Familie bis 1. Febr. Angeb. u. G. 850 Tagbl.-Bl.

Solides ruhiges Mädchen,
das einige Jahre im Auslande in vornehm. Hause war u. gutbürgerlich kochen kann, sucht Stelle zu Herrn oder in keiner besserer Familie bis 1. Februar. Off. an das Marienhaus, Friedrichstraße 28, R. 2.

Junges Mädchen vom Lande
sucht Stelle. Römerberg 33, 2 l.

Anständiges junges Mädchen,
welches kochen u. bügeln kann, sucht Stelle in feiner Familie. Näheres Schulberg 15, Part.

17jähriges Mädchen
sucht Stelle zu Kind od. in H. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Seerohrstraße 8, 4. B 855

Alleinmädchen sucht
Aushilfsstelle für sof. R. Hauentaler Str. 10, 2, R.

Begen Anweisung der Herrschaft
sucht gebildetes Mädchen mit guten Zeugnissen, welches kochen, bügeln und Servieren versteht. Stellung als Hausmädchen, Näheres Dieblich, Gartenstraße 11, 2 St.

Kelterer ausständiges Mädchen,
das gut kochen kann u. Hausarbeit versteht, sucht Stellung für 1. Februar oder später in besserem Hause (1 od. 2 Personen). Angeb. unter S. 852 an den Tagbl.-Verlag.

Kelterer Mädchen,
welches im Kochen u. häusl. Hausarbeiten gut bewandert ist, sucht für 1. Februar tagsüber Stelle, was bisher in nur best. Familien tätig. Näh. Derberstraße 6, 3 links.

Best. Mädchen f. tagsüber
Beschäft. Reichstraße 30, 2. St. r.

Eine f. Frau sucht
Monatsstelle. Weidestraße 64, 2. St.

Saub. Frau sucht
Monatsstelle gleich od. 1. Febr. Beltr. 15, 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtiger Büroangestellter
gesucht. Philippstraße 10.

Gewerbliches Personal.

Nebengewandter u. Herr
zum Besuch v. Priv. u. Geschäftsf. f. Feldpostartikel gesucht. Vorzuziehen 10-12 Uhr Weberstraße 23, 3.

Intelligenter Mann
für Nebenbeschäftigung gef. Müller, Sedanplatz 7, 1 l.

Hotelbedienter
zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel Berg.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gebildete junge Dame
sucht Stellung als Sekretärin, ohne Vergütung. Angebote unter U. 846 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht
Stellung als Kontistin oder Verkäuferin in Konditorei. Angebote unter S. 848 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Heiß. saub. Mädch., b. etwas Koch. l.,
sucht Stelle in H. besserem Haushalt. Schanzhorststraße 13, Frontsp.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gebildetes junges Mädchen,
das einige Jahre im Auslande in vornehm. Hause war u. gutbürgerlich kochen kann, sucht Stelle zu Herrn oder in keiner besserer Familie bis 1. Februar. Off. an das Marienhaus, Friedrichstraße 28, R. 2.

Junges Mädchen vom Lande
sucht Stelle. Römerberg 33, 2 l.

Anständiges junges Mädchen,
welches kochen u. bügeln kann, sucht Stelle in feiner Familie. Näheres Schulberg 15, Part.

17jähriges Mädchen
sucht Stelle zu Kind od. in H. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Seerohrstraße 8, 4. B 855

Alleinmädchen sucht
Aushilfsstelle für sof. R. Hauentaler Str. 10, 2, R.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gehausener,
gelehrter Mechaniker, militärisch geübt, sucht per sofort Stellung. Gefl. Offerten unter S. 851 an den Tagbl.-Verlag.

Militärreifer Vorwanger.
Mann sucht Stelle als Vorwanger od. dergl. Näheres Schiersteiner Str. 20, R. 2.

Kelterer Krankenschwäger
sucht gegen geringe Vergütung Vertütigung am liebsten für dauern. Angeb. u. R. 852 a. d. Tagbl.-Verlag.

Zuverl. verheirateter Mann
sucht Stellung als Bader od. Hausdiener. Niedstraße 15, Part.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Selbständige tüchtige
Buchhalterin
und
Korrespondentin,
die Maschinenschreiben, für ein feines, hiesiges Konfektions-Geschäft gesucht. Zeugnisse, Gehaltsanträge, selbstschrieb. Lebenslauf u. event. Verfügung der Photographie unter R. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin,
selbständige tüchtige Kraft, f. Wäsche und Weingarten per Frühjahr, event. sofort gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnis-Abdrücken u. Gehaltsantr. erbeten. Hamburger & Wehl.

Erfahr. Aiderfräul.
zum 1. Febr. gef., das Küchenschulb. hat u. kochen kann. Goethestr. 6, 2.

Ein in der Kinderpflege
durchaus erfahrener zuverlässiger Mädchen mit nur prima Zeugnissen zu einem 1 1/2-jährigen Kind gesucht. Frau Cron, Bierstädter Straße 41.

Servierfräulein
mit guten Zeugnissen gesucht. Sonnenberger Straße 20.

Alleinmädchen,
tüchtiges, das Kochen versteht, gesucht. Wilhelmstraße 37, 1.

Tüchtiges Hausmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. Febr. gesucht. Kavellenstraße 34.

Ges. tücht. Alleinmädchen
m. g. kochen, b. g. Lohn f. sofort in kl. Familie (Rheinstr.). Zu m. morgens 9-12 Sonnenbergerstr. 40, Zimmer 16.

Tüchtiges Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen, welches kochen kann, für 1. Februar in feinem Haushalt gef. Schiersteiner Str. 8, 3.

Alleinmädchen,
welches kochen kann u. die Hausarbeit versteht, in feinem hiesigen Haushalt per 1. Februar gesucht. Zu melden 10-12 u. 7-8 Uhr Schenkenborfstraße 1, 1 links.

Gut empfohlenes
sauberes, arbeitsames Mädchen oder junge Frau für vormittags zu aller Hausarbeit für sofort gesucht. Dohmeimer Straße 53, Ev. rechts.

Junges Kontorist
mit schöner Handschrift, Stenogr. u. Schreibmaschine kundig bevorzugt, welchem auch Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten, für größeres Fabrikbüro per sofort gesucht. Ausführl. Offert. mit Ang. des Alters, Militärdienst u. Gehaltsansprüchen unter R. 849 an den Tagbl.-Verlag.

Buchhalter,
vertrauenswürdig u. vollkommen perfekt in allen Büroarbeiten, zum Nachfragen rüchend. Bücher, Bilanz-Abschluss u. Steuer-Erklär. vorübergehend event. dauernd gesucht. Gefl. Off. mit Gehaltsantr. u. Referenz. u. G. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufm. Lehrling
mit guter Schulbild. w. Gelegenheit zur tüchtigen Ausbildung geboten, für das Büro einer dem. Fabrik sof. gesucht. Tabell. Kandidat u. Einj.-Gehalt. bevorzugt. Nach Leistungen direkt u. steigende Bezahlung wie verkürzte Lehrzeit. Selbstgeschrieb. ausführliche Offerten unter S. 849 an den Tagbl.-Verlag.

Wir suchen zu Ostern für
unser kaufmännisches Büro
einen Lehrling
mit schöner Handschrift u. guter Schulbildung.
Maschinenfabrik Wiesbaden,
G. m. b. H.

Lehrling und Lehrmädchen
aus guter Familie zum Eintritt für Ostern gesucht. Persönliche Vorstell. vormittags. Zeugnisse erwünscht. Hamburger & Wehl.

Lehrling gesucht
unter günst. Bedingungen. G. Bittel, Nibelstraße 11, Drogen u. Kolonialwaren.

Lehrling
aus guter Familie zu Ostern gesucht. Drogerie Brecher, Reugasse 14.

Gewerbliches Personal.

Junges Schreiner
für Kleinarbeit u. alle Geschäfte für den Hof. für dauernd u. nach Leistungen auf bezahlte Beschäftigung gesucht. Schriftl. Ang. u. Angabe des Alters, seitheriger Stellung, Militärdienst u. Lohnanspruch unter D. 849 an den Tagbl.-Verlag.

Junge, intell., sucht Bildhaueratel, Bierbrauer, Frankfurt S. r. 51.

Intelligenter junger Mann
als Geschäftsbursche, auch Beihilfe im Laboratorium, welchem Gelegenheit zum Vorwärtskommen geboten, sofort gesucht. Radfahrer Bedienung. Schriftl. Angebote mit Altersangabe u. seitheriger Beschäftigung unter U. 849 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere Arbeiter finden
dauernde Beschäftigung. Maschinenfabrik Weingarten, Brunnenkantor, Spiegelgasse 7.

Gesucht wird ein tücht. gewandter
Hausbursche
mit guten Empfehlungen. Postf. vom tücht. Sanatorium Kerolal, Kerolal 18.

Kräftiger zuverläss. Junge
zur Bedienung des Personenaufzugs für sofort. Eintritt gesucht. Vorzuz. Reichstraße 15.

Zwei intelligente Stadtkundige
Listjungen
können sich sofort melden. Rastauer Hof.

Erzieherin,
muskulös, 20 Jahre alt, Ostpreußen, durch den Krieg stellenlos, sucht St. bei jünger. Kindern. Bereits mit Erfolgs. unterrichtet. Gute Zeugnisse, sowie beste Empfehlungen. Off. mit Geh.-Ang. u. N. 173 Tagbl.-Verlag.

Gaudente,
unabh. selbsttätig, beste Empfehlung, wünscht Stell. zu Herrn oder Dame. Süddeutschl. Wiesbaden bevorzugt. Off. u. S. 7619 beförd. Danke & Co., Berlin SW. 19.

Gebildete Dame
sehr musk. sprachentl. tüchtig im Handw., f. Beschäftig. für vor. oder nachm. zu Kind, oder als Haush. zu Herrn oder in frauenlos. Haushalt mit Kind. Offerten unter R. 837 an den Tagbl.-Verlag.

Jude zum 15./4. od. 1./5.
Stellung in gutem frauenl. Haushalt. Könnern, Prov. Sachsen, Fr. August.

Stellen-Gesuche
Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gef. Kaufmann, 30 J., tücht. Det.,
u. Enros-Verkehr, sucht evtl. nur gen. Stat. u. H. Sera. Beschäftig. irgendw. Art. Off. u. N. 133 an die H.-Exp. Mainz, Verlagsanst. Mainz.

Kaufmann
selbständ. tüchtig, sehr erfahren, auch nur zur Aushilfe. Anfragen unter R. 852 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Bahle 100 Mark in bar
haben, der mit einer dauernden Stellung, ständ. od. staatl. Aushilfe, Konfektion oder dergleichen beschäftigt. Militärfrei, 28 Jahre. Briefe unter S. 850 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mann,
36 Jahre, militärfrei, unversehrt, sucht eine pass. Stelle als Bureau-diener, Kassierer oder dergl. sofort oder später. Gute Zeugnisse vorh. Ration kann gestellt werden. Offert. u. S. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

Wilmarsring 42, G. 3, 3. Jim. u. Küche
sof. a. sp. au v. R. N. 851

Blücherstraße 18, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Feldstraße 16, Bdd. 1 Et., schöne 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Germaniaplatz 3, sch. gr. 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Niebststraße 15, Stb. 1, 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Langgasse 24, Stb. 1, 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Niebststraße 28, schöne 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Moritzstr. 9, G. 1, 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Kettelschtr. 12, bei Steib, sch. 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Platter Straße 8, 2-3, mit K. Stell. u. Kam. per 1. April zu verm.

Nebelstraße 24, H. m. frtbl. 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Schornhorststr. 2, 1, 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Schwalbacher Straße 42, eine kleine
Kam. u. Küche, 2 Jim. u. m. an vermieten. Näh. Bdd. 3. 288

3 Zimmer.

Nebelstraße 95, G. 1, sch. 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Niebststraße 34, 3. große 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Balken, Parkett, Gas u. Elektr.,
sofort oder später. 600 Mk. 165

Schiersteiner. 36, Bodm., 8. od. 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Dohmeimer Straße 105, moderne 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Niebststr. 31, sch. 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Niebststr. 15, 3. u. 1. sch. 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Moritzstr. 9, Nib., 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100

Niebststraße 3-4, 2. für Geschäftsm. v. Bohn., 3-4, 2. Küche, 1. April.

Niebststraße 4, sch. 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-10

Altes Kupfer, Messing, Zinn zum Einschmelzen... Gebr. Föhnerhaus... Unterricht

Unterricht... Akadem. gepr. Sprachlehrerin... Energievolle Nachhilfe

Wer erteilt Privat-Unterricht... Klavier- u. Zither-Unterricht... Violin- u. Klavier-Unterricht

Berkaufe

Wittlere Kohlenhandlung... Wolfs-Hund... Offiziers-Waffenrod

Antik

Delgemälde, Sinn, Messingfaden... Gebr. Idealschreibmaschine... Ladeu-Einrichtung

Gespielte Pianinos

wie neu hergerichtet, von Mk. 340 bis Mk. 550... Franz Schellenberg

neue eichene Schlafzimmer

mit Hochmarmor unter Garantie... A. Maurer, Möbel-Lager

Kaufgejuch

Frau Stammer, Neugasse 19, 11... Kleider, Schuhe, Wäsche

Ankauf

von altem Eisen, Metall, Lumpen... Frau Wilhelm Kieres Ww.

Gründl. Klavier-Unterricht... Welche Damenschneid. w. gen. i. Wdh.

Verloren - Gefunden

Gold-Damenuhr a. d. Wege Beaufrite... Verloren schw. Brosche

Verpachtungen

Garten mit Obstbestand... Nachtgejuch

Garten, Südviertel, zu pachten... Kleiner Garten

Zahle für Lumpen

per Kg. 10 Pf., gestricke Wolllumpen... Geldverkehr

60,000 Mark

auf gute L. Hypothek sof. auszuleih. Kapitaleu-Gesuche

Hauseigentümer

mit großem Hause, pünftlicher Zinszahler... Immobilien

Mod. Villen

billig zu verkaufen... Kaufe Villa

Verpachtungen

Gemüse-Gärtnerei... Grobherzoglich Luxemb. Finanzkammer

Nachtgejuch

Garten in d. Umgeb. der Platter... Garten

Unterricht

Berlitz Sprachschule... Fremdsprachl. Unterricht

Verloren - Gefunden

Verloren schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Garten zu pachten gesucht... Gejuchl. Empfehlungen

Gejuchl. Empfehlungen

Bemähter Buchrevisor für schwierige Fälle... Schreibmaschinen repariert

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Elegante Damenschneiderei

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Damen- u. Kinderkleider w. billig angefertigt... Verloren - Gefunden

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Königliches Theater... Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Institut Worbs.

Direkt.: E. Worbs, staatl. gepr. Vorbereitungsanstalt... Arbeitsstunden

Arbeitsstunden

alle Fächer (Sprachen, Mathematik)... Engl. Unterricht

Engl. Unterricht

von Engländerin oder von Dame... Französischer Unterricht

Französischer Unterricht

Quersstrasse 2, III. Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt

Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt

für Damen und Herren... Nur 46 Rheinstraße 46

Nur 46 Rheinstraße 46

Ed. Korißstraße. Nächste Woche: Beginn neuer Kurse

Beginn neuer Kurse

Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Besondere Damenabteilungen

Stenographie

Maschinenschreiben und alle Handelsfächer... Institut Bein, 115 Rheinstrasse

Stenographie

Maschinenschreiben und alle Handelsfächer... Institut Bein, 115 Rheinstrasse

Otto Kilian

46 Dotzheimler Strasse 46. Musik-Institut für: Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Klavier, Piston

Otto Kilian

46 Dotzheimler Strasse 46. Musik-Institut für: Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Klavier, Piston

Berta Wallenfels

Konzertsängerin, Herrngartenstraße 14, II. Schülerin von Frau Professor Sehtar u. Maria Philippi

Berta Wallenfels

erteilt gründlichen Unterricht in Kunstgesang... Zuschneide-Schule

Zuschneide-Schule

In einem Radmittags-Ausflug können noch Damen teilnehmen... Turn-Unterricht

Turn-Unterricht

für Frauen, Mädchen, Knaben. Gemeinschaftl. Hantel-Übungen für die heranwachsende Jugend

Fritz Sauer's Turnschule

Adelheidstrasse 33, Part. Pub-Kursus à 15 Mk.

Pub-Kursus à 15 Mk.

Damen können Ruhmachen für eig. Gebrauch u. Geschäft gründlich erlernen bei erff. langj. Frankfurter Pub-Direktrice

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

Verloren - Gefunden

Verloren Schw. Brosche... Verloren Schw. Brosche

XXIX. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsätigkeit im Kriege, Kreis Komitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 9. Januar 1915 bis 15. Januar 1915.

A. R. (6. Gabe) 100 M., durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: von H. S. R. für die Truppen in Plandern 20 M., Rudolf Ved (3. Gabe) 50 M., Böllinghaus für die Marine 50 M., Schiedsmann Buch aus Weilbach 3 M., durch die Deutsche Bank gingen ein: von Heinrich Klingpor 100 M., Generalleutnant von Frisch 100 M., B. Dieffenbach 10 M., Polizeisekretär Dienethal 15 M., durch die Direktion der Diskonto-Gesellschaft gingen ein: von Frau Dr. Franziska Großmann 100 M., Erselleng Schberg-Sümmern 20 M., Frau Schberg-Sümmern 10 M., Generalleutnant von Dufais (5. Gabe) 700 M., Generalleutnant von Dufais (für die Hinterbliebenen) 300 M., Generaloberarzt Eichbaum (fünfte Gabe) 50 M., W. Erich 100 M., Fräulein Marie und Susanne Feigel (6. Gabe) 200 M., Mrs. Fleischer aus Philadelphia 100 M., Verlag Frauenkapital Berlin 12.50 M., durch die Genossenschaftsbank für Dessen-Raffau von Fr. L. S. (fünfte Gabe) 200 M., Gewinner des Preises Nr. 1351 1 M., Gewinnerin des Preises Nr. 3 10 M., Major von Glöden (sechste Gabe) 100 M., Frein von Gillingen (5. Gabe) 100 M., Sammelbüchse Nr. 22 der Güterklasse durch Herrn Oberbürgermeister Nathan 48.87 M., Dr. Dentici (6. Gabe) 20 M., J. R. und G. R. 200 M., Professor Dr. Järes 100 M., durch die Königliche Gerichtskasse gingen ein: von R. R. Zeugengebühren 0.90 M., Levi Joseph in Viehrich 5 M., mittlere Justiz-Beamte 220.25 M., Geheimer Bergtrat

Larens 100 M., Männergesangsverein „Schubertbund“ Ueberbuch des Konzertes am 10. Januar 1915 104.50 M., Fräulein Mannweiler aus Lübeck 10 M., durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: von Karl Knauff (2. Gabe) 50 M., Wittwoh-Kaffee-Regelgesellschaft 67 M., R. R. 2 M., R. R. 20 M., durch die Kassauische Landesbank gingen ein: von Wilhelm Meyer 50 M., R. R. 5 M., Frau Riina Plume (3. Gabe) 50 M., Amtsgerichtsrat Heinz Wefener 100 M., Hildegard Raab 21.50 M., Reinertrag der Wittwoh-Konzerte in der Marktkirche am 21. November, 9. Dezbr., 23. Dezember und 6. Januar 145.00 M., Fräul. Kohden (Monatsbeitrag) 10 M., Rentner Eugen Rudolph (6. Gabe) 100 M., Justizrat Romeih für Nähstuben (8. G.) 500 M., Georg Seelig aus Marsfeld durch Oberbahnassistenten Kasper 40 M., Frau Lina Seufert (6. Gabe) 100 M., Seb., Schumannstr. 3, (6. Gabe) 200 M., Frau Laura Siller (6. Gabe) 100 M., Moritz Simon (weitere Gabe) 200 M., E. Sch. 20 M., Schierenberg 300 M., Postassistent J. Schmitz (2. Gr. Abt. 1. Raff. Feld-Regt. Nr. 27 Oranien) 8.40 M., Professor Schneider 20 M., Strauß (für die Krieger im Felde) 10 M., Karl Trendelburg aus Buenos Aires 100 M., Oberleutnant von Tschudi (v. Offiziers-Rittgastisch aus Reiferdelajar, Hessischer Hof, für den Ofen) 11.05 M., durch die Vereinsbank gingen ein: Otto Seibert (5. Gabe) 10 M., durch den Vorstudien-Verein gingen ein: von J. Niebl (monatlich Beitrag) 10 M., Frau Louise Kleinschmidt,

zurzeit Friedrichshafen (Beitrag Dezbr. 1914, Januar und Februar 1915) 60 M., Professor Dr. Thomas 50 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung (26. Ab-lieferung) 200 M., Frau Marga Zeh aus Raitland 50 M.
Einnahme am 9. Januar M. 688.08
Einnahme am 11. Januar M. 560.—
Einnahme am 12. Januar M. 678.40
Einnahme am 13. Januar M. 656.09
Einnahme am 14. Januar M. 1172.50
Einnahme am 15. Januar M. 712.15
Einnahme der vorerwähnt.
Banken M. 935.—

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beiträge . . . M 816358.80

Berichtigungen.

Am Gabenverzeichnis 28 muß es heißen: statt durch Frau Scheimrath Güth von ihrem Sohn Herrn Prof. O. Güth in Drosseln 40 M 80 M.; im Gaben-Verzeichnis 28 statt Beamten der R. D. A. muß es heißen: Beamten d. R. D. A. mit 60 M.; statt Direktor S. Reis muß es heißen: durch die Vereinsbank Wiesbaden von Direktor S. Reis 20 M. (4. Gabe).

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unter-lausen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, 3.

Wir sammeln Druckfachen

aller Arten unseres Hauses aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und kaufen sie jederzeit zu guten Preisen an.

L. Schellenberg ^{sch}
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden

Kontore: „Tagblatt-Haus“
Langgasse 21.

Pensionierter Gerichtsbeamter

erteilt Rat in freiwilliger Gerichtsbarkeit, Vormundschafts-, Nachlass- und Steuerfachen. Offerten unter T. 12 an den Tagbl.-Verlag. B497

Für Banherren.

Lichtiger Architekt empfiehlt sich zur Anfertigung von rosetten, Kostenanschlägen etc., übernimmt auch die schlüsselfertige Herstellung v. Plänen, Geschäftshäusern, Umbauten, Renovierungsarbeiten etc. Anfr. erb. u. B. 839 an d. Tagbl.-Verl.

Schreiner-Reparaturen, sowie Polieren von Möbeln und Klavieren, Anarbeiten antiker Möbel. Beste Empfehlung. S. Sand, Frankens-trasse 5. Marie genügt.

Vornehm wirt. Jackenkleider

nach Maß liefert unter weitgehender Garantie für tadellosten Sitz u. erst-klass. Verarbeitung. Maß, Breitmaß, Damen-Ankleider, fr. Aufmaß, Reichstraße 21, 3 St. Reparaturen und Modernisieren preiswert. B671

Waldjagd-Teilhaber

gesucht. Off. u. B. 852 Tagbl.-Verl.

Ämtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.



Werkblatt für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden u. sonstigen Kriegs-dienstbeschädigungen gestorbenen Teil-nehmer am Kriege 1914.

A. Gnabengebühnisse.
1. Hinterläßt ein gefallener Kriegs-Teilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnabengebühnisse gewährt.
2. Gnabengebühnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnabengebühnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Corps-Intendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres löst dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:
a) eine Bescheinigung des Truppen-teils usw. über die Höhe des Gnabengehalts oder der Gnabensumme des Verstorbenen und über die Dauer der Versorgungsberechtigung,
b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
c) in den Fällen zu 2 außerdem eine ämtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Ver-hältnis zum Verstorbenen.
Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Trup-penteile usw., Auszüge aus Kriegs-ranglisten oder Kriegskammlisten, Lebensentwürfen und Nachrufe der Trup-penteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der ämtlichen Verlustlisten würde genügen.
Auf Antrag stellt das Zentral-Nach-weisbureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.
B. Versorgungsgebühnisse.
4. Nach Ablauf der Gnabengebüh-nisse erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen-

und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges ge-wählten Aufenthaltsorts zu richten. In Belegstücken sind beizufügen:
I.) die Geburtsurkunden der Ehe-leute (können weglassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über neun Jahre bestanden hat);
II.) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen ver-sorgungsberechtigt sind, die betreffen-den Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preußi-schen Militärwitwenkasse verheirateten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwen-pensionsanstalt in Berlin W. 06, Leibnizstr. 5);
III.) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter ver-lorren haben, noch die standesamt-liche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann ge-gebenenfalls einen der oben zu 3 er-wähnten Ausweise);
IV.) die standesamtliche Geburts-urkunde für jedes versorgungsbe-rechtigte Kind unter 18 Jahren;
V. ämtliche Bescheinigung darüber, daß
a) die Ehe nicht rechtskräftig ge-schieden oder die eheliche Gemein-schaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weglassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf, Namen- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist),
b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht ver-heiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
c) keine der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdam-schen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
VI. gerichtliche Feststellung des Vor-mundes oder Pflegschafts;
VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,
a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Ver-

sicherungsanstalten für die Invaliden-versicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war; die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.
C. Kriegskellnergeld.
6. Den Verwandten der aufsteigen-den Linie (Vater und jeder Groß-vater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegskellnergeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteil-nehmer
a) vor Eintritt in das Feldheer oder
b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder über-wiegend bestritten hat.
Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges ge-wählten vorübergehenden Aufenthalts-orts zu richten. Ihm ist eine standes-amtliche Sterbeurkunde über den Ge-fallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Aus-weis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.
Bekanntmachung.
Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmaß des Brotgetreides vom 28. Okt. 1914 ist zur Herstellung von Roggenmehl der Roggen mindestens bis zu 72 vom Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75 vom Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Weizen die Herstellung eines Weizen-Ausgangsmehls bis zu 80 % gestattet. Die Herstellung von Roggen-Ausgangsmehl ist verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden-, Lohn- oder Tauschmühlen genau zu beachten. Dem Verlangen der Rundschau nach Herstellung anderer Mehle darf nicht entsprochen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.
Berlin W. 9, 10. Dez. 1914.
Der Minister f. Handel u. Gewerbe.
J. B.: des. Dr. Köppler.

der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden General-Kommando vorkommissarisch ausgefertigten Aus-weises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt.
Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, die für Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter, so-wie zur Beerdigung verstorbenen deutscher Krieger bestehende Fahr-preisermäßigung auf den Strecken der preussisch-belgischen Staatsbahn-linien und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen auch bei Reisen bis zu den Übergangsstationen nach Belgien zu gewähren, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden.
Besuche in Frankreich können zur Zeit noch nicht gestattet werden.
Anordnung.
betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.
Auf Grund des § 1 der Bekannt-machung des Stellvertreters des Reichskriegs- und Rüstungs-ministers vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt:
§ 1. Das Schlachten von jährling-trächtigen Säuen ist verboten.
§ 2. Das Verbot findet keine An-wendung auf Schlachtungen, die ge-schehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung ver-stirbt oder weil es infolge eines Unfallschicksals sofort gefötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungs-ort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzugeben.
Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Aus-lande eingeführte Schlachtvieh.
§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 2 der eingangs erwähnten Bekannt-machung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.
§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen, vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B.: Küster.
Staats- und Gemeindesteuer.
Die Erhebung der 4. Rate (Januar, Februar und März) erfolgt vom 15. 3. bis ab irrtümlich nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Sches-tem.
Die Debelage sind nach den An-fangszuschüssen der Steuern wie folgt festgesetzt (die auf dem Steuerzettel angegebene Summe ist maßgebend):
E. D. E. F. G am 21., 22. und 23. Januar.

S. N. R am 25. und 26. Januar.
L. R. R am 28., 29. u. 30. Januar.
C. S. D. R am 1., 2. u. 3. Februar.
S. Z. H. R am 4., 5. u. 6. Februar.
W. Y. R und außerhalb des Stadt-berings am 8., 9. u. 10. Februar.
Es liegt im Interesse der Steuer-gäbter, daß sie die vorgeschriebenen Debelage benutzen, nur dann ist rasche Beerdigung möglich.
Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzuwägen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.
Wiesbaden, den 15. Januar 1915.
Städtische Steuerkasse.
Rathaus, Erdgesch., Zimmer Nr. 16.

Berdingung.

Die Ausführung der hölzernen Ausstellungsstände für den Neubau des Museums (Nos 4 bis 16) soll im Wege der öffentlichen Aus-schreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-nungen können während der Vor-mittagsstunden im Verdingungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 18, eingesehen, die An-gebotsunterlagen einschließlich Zeich-nungen, auch von dort gegen Vor-zahlung oder befallschreibre Ein-schuldung von 1 M., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verfallsfrist und mit der Aufschrift „S. N. 142, Nos. .“ versehene Ange-gebote sind spätestens bis
Freitag, den 22. Januar 1915,
vormittags 9 Uhr,
hierher einzubringen.

Die Eröffnung der Angebote er-folgt — unter Einhaltung der obigen Vorbehaltensfolge — in Gegen-wart der etwa erscheinenden An-bieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformu-lar eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Städtisches Gebäudew.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während den Wintermonaten — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.
Wiesbaden, 16. September 1914.
Städt. Käseamt.

Jagd-Verpachtung.

Donnerstag, den 4. Februar d. J., nachmittags 1 Uhr, wird auf dem Rathaus zu Groß-Umbstadt die der Gemeinde Groß-Umbstadt zuzehörende Jagd in der Gemarkung Groß-Umbstadt, bestehend in 1021 Hektar Feld und 906 Hektar Wald in 6 Bezirken, auf 9 Jahre verpachtet.
Guter Wildstand an Rehen, Auer-wild, Kanarienvögel, Hasen und Gänzen. Groß-Umbstadt ist Thunfischstelle der Bahnstrecke Frankfurt-Wiesbadener-Hörsing-Eberbach. F136
Großherzogliche Bürgermeisterei Groß-Umbstadt: Ldl.

Erklärung.

Die Verordnung des Bundesrats über die Verwendung des Weizenmehles und über die Bestimmung der Arbeitszeit in den Konditoreien veranlaßt die hiesige „Freie Konditor-Innung“ zu der Erklärung:

daß zur Herstellung der Konditoreiwaren das „Weizenmehl“ nur in ganz geringen Mengen verwandt wird und dann, in Verbindung mit Butter, Zucker, Eier, Mandeln, Nüssen, Honig, Kakao, Früchten usw., ein ganz hervorragendes Nahrungsmittel ergibt.

Nach dem Stande unserer heutigen Ernährung sind Kuchen und Süßigkeiten, also auch Schokolade, nicht mehr als überflüssige „Leckereien“ anzusehen, sondern sie sind ein Bedürfnis geworden und es entspricht durchaus nicht den Interessen unseres Wirtschaftslebens, gegen den Genuß von Torten und Süßigkeiten zu eifern, so lange durch deren Verbrauch nicht die gesamte Volksernährung gefährdet wird und soweit sind wir, G. f. D., noch nicht.

Im Gegenteile wäre es Pflicht eines jeden Wohlhabenden, die Gewerbe nach besten Kräften zu unterstützen, damit es diesen möglich ist, ihre Steuern, Mieten und Hypothekenzinsen auch fernerhin bezahlen zu können.

Die hiesigen Konditoren werden auch fernerhin bemüht bleiben, ihre Erzeugnisse den bezügl. Bestimmungen des Bundesrats entsprechend gut herzustellen und bitten ihre verehrten Kunden nur, wegen der verkürzten Arbeitszeit die Bestellungen für die Sonntage schon bis Samstag mittag gefl. aufgeben zu wollen.

Die freie Konditor-Innung Wiesbaden.

Wir erlauben uns, unsere werten Abnehmer davon in Kenntnis zu setzen, dass wir ab **Montag, den 18. Januar cr.**, nur noch

eine Sorte und Grösse Kornbrot und **eine Sorte und Grösse Kriegsbrot** herstellen. Beide Brotsorten sind zum Preise von **60 Pf. pro Laib** in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Vereinigung der Brotfabrikanten von Wiesbaden und Umgebung.

Hch. Reichard

Kunsthdlgung, :: :: 18 Taunusstrasse 18.
Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage. 1915

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden und gefallene Krieger. :: :: ::

Fernspr. 6051. **Weinrestaurant** Fernspr. 6051.

Zum Rudesheimer,

im ehemal. Pohl'schen Haus Miehelsberg 10.

Ausgesprochene Weinstube mit Delikatessen.

Gegen Einführung v. 20 Btg. erhält Jeder eine Probe

Rot- und Weisswein,
schlüsselreife, nach Vorzüge. Preis 20 Btg., da wie
Wahlweines oder Weines unparfürt zum
nehmen. - 10 Btg. gegen eigene Weinberge an 1/2
und 1/3 Btg. Gebr. Both, Ahrweiler. (Ka1500) F 23 a

Rot- und Weisswein,
schlüsselreife, nach Vorzüge. Preis 20 Btg., da wie
Wahlweines oder Weines unparfürt zum
nehmen. - 10 Btg. gegen eigene Weinberge an 1/2
und 1/3 Btg. Gebr. Both, Ahrweiler. (Ka1500) F 23 a

Inventur-Ausverkauf

fertiger Konfektion.

J. Herrchen,

Goldgasse 19.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei. F 6

Paulinenstift.

(Erweiterungsabn Krankenhaus.)
Die Vergabung der F223

1. Tischarbeiten,
2. Schlosserarbeiten,
3. Plattenarbeiten

wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.
Angebote sind bis Donnerstag, den
21. Januar d. J., mittags 12 Uhr,
im Büro des Arch. Wilh. Bergens,
Albrechtstr. 39, 1, einzureichen. Ang.
u. Unterlagen liegen daselbst aus.
Der Vorstand des Paulinenstifts.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Bes. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. W. 3.50
incl. Ruheraum u. Trinkur. 1902

Eine ganze Ananas
für 1 Mk. Marktstraße 25, Schönelb.
Apfelsinen 5, 7, 10, p. Dtd. 60, 80 u.
100 Pf., Mandarinen 8, 8 u. 10 Pf.
p. Stück, Nektar 15, 25, 35 u. höher.

Kartoffelbutterfuchen, Kastanien-
fuchen, Raitenfuchen, Reinegebä,
Torten usw.

ohne Weizenmehl.
fein im Geschmack, 20 Recepte 1 Mk.
franko von A. Diesel, Frankfurt am
Main, Södinge Rüdich 13.



Taschen-Lampen

Batterien und Glühbirnen
nur bestes Fabrikat.

Aug. Seel,

Fahr- und Motorräder, Auto-
Zubehör.
— Reparaturen. —
Bahnhofstrasse 6.

Metallbetten

Holzrahmenmatt. Kinderbetten
bill. an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th. F 75

Mehrere hundert Paar Stiefel
für Herren, Damen und Kinder,
weiß Einzelpaare, zu sehr billigen
Preisen Neugasse 22, 1 St.

Orangen 3 Pf., Zitronen 5 Pf.,
Blutorangen 10 Pf., 1 Ananas 1 Mk.,
Sport. Wein p. B. 60, 80 Pf. u. 1 Mk.
zu bef. Marktstraße 25, Schönelb.

Chausseehaus.

Heute und jeden Sonntagnachmittag:

Künstler-Konzert.

Abendzug nach Wiesbaden 6²⁸ Uhr.

Turingau Wiesbaden.

Sonntag, den 24. d. M., abends 8 Uhr,
findet im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, eine

Wohltätigkeits-Veranstaltung,

bestehend aus turnerischen und gesanglichen Vorführungen der Gauvereine,
zum Besten unserer im Felde
stehenden Krieger

statt. — Die Festrrede hat Herr Pfarret Philippst übernommen. Außerdem
werden der Zeit entsprechend gemeinschaftliche patriotische Lieder gesungen.
Wir laden hierzu alle Freunde und Gönner der Turnsache und die
Einoohner Wiesbadens und Umgegend ein und bitten mit Rücksicht auf
den edlen Zweck um gütige Unterstützung.
Eintrittspreise: Vorbehaltener Platz 1 Mk., Gallerie-Platz 50 Btg.,
Saalplatz 20 Btg. F441

Verkaufsstellen: Reinhard Steib, Kordstr. 9; Walter Geipel, Reich-
straße 19; Franz Hiegen, Wellstr. 44; Friz Strensch, Kirchgasse 50;
Turnerheim, Dellmündstr. 25; Salentin Ruhn, Langgasse 4; Sebastian
Ruhn, Reichstraße 11 und Wellstr. 26; Ernst Ruhlmann, Wilhelm-
straße 34, und Rannertturnhalle, Platter Straße 18.

Der Gauturnrat.

Dr. Laser

hält **vormittags**
keine Sprechstunde mehr ab,
nur **nachmittags**
von 3—5 Uhr.

Von der Reise zurück

Herbert H. Bethel,

American Dentist,
Thelemannstrasse 7.

Zur Bestellung e. Waggons bester

Signit-Brauntholen

von 10 Btg. ab zu 90, bei Bezug von
25 Btg. zu 85 Pf. d. Btg. frei Keller,
werden nach Abnehmer gesucht. Rab.
Scharnhorststraße 44, 1 rechts.

Von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Caspari,

Tel. 745. — Wilhelmstr. 42, I, Lift.

An Privat-

Kindergarten-Stunden,

Nähe Emser Str. über Rheinstraße,
können sich noch einige 4—6jährige
Kinder beteiligen. Dreimal wöchent-
lich vormittags. Gefl. Offerten u.
G. 850 an den Tagbl.-Verlag.

Wäsche-Haus Theodor Werner Webergasse 30.

Neu ausgestellt

Im Schaufenster: **Gediegene Braut-Wäsche-Ausstattung.**
Im ersten Stock: **Hochelegante Braut-Wäsche-Ausstattung.**

Zur Besichtigung am **Montag** lade ergebenst ein.

Persil

wäscht und desinfiziert
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Stolze-Schrey, leichtestes und leistungsfähigstes System.

Neuer Anfänger-Vertrag
Mittwoch, den 20. Januar 1915, abends 8 Uhr,
in unseren Unterrichtsräumen „Hotel Römer“,
Büdingenstr. 8. Unterrichtsgeld 8.50 RM., auschl.
Lehrmittel. Im voraus zahlbar. Anmeldung zu
Beginn des Unterrichts. **Stolze'scher Stenographen-**
Berein (Einigungssystem Stolze-Schrey).

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof. Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung
von Gütern und Reisegepäck zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren.

Verzollungen. Versicherungen.

Verpackungen von Frachtgütern

und deren Spedition nach den von den
Staatsbahnen wegen des Kriegszu-
standes gegebenen Anleitungen werden
sachkundig besorgt. 1769

L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolastr. 5.



J. & G. Adrian,

Hofspeditoure S. M. des Kaisers und Königs.
Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59 u. 6223.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt. 1781
Uebersee-Umzüge ohne Umladung (mit Möbelkoffer).
:: Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser. ::

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

TRAUER- DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb
weniger Stunden die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, „Tagblatt-
haus“, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53.
Kontore geöffnet werktäglich von morgens
8 Uhr bis abends 8 Uhr

Fürs Geld!

Socken, Fuchschlupfer, Anienwärmer,
Leibbinden, Hosenträger, Brust-
beutel, Lungenschützer, Kopfschalen,
Ohrenschützer, Guldwärmer, Hand-
schuhe, Taschentücher billigt. Feld-
post-Kartons jeder Größe. B448

Carl J. Lang, Ede Walramstr.
Abteilung Kurz- u. Wollwaren.

Speiseöl.

Durch günstigen Einkauf verkaufe,
so lange Vorrat reicht:

Selbstl. per Liter	1.30 RM.
25 Liter per Liter	1.20 RM.
1/2 Liter per Liter	1.50 RM.
25 Liter per Liter	1.40 RM.

Wiederverkäufeln per Liter 1.20 RM.
Größte Del. u. Essig-Handlung

A. Schick, Römerberg 10.

Größte Auswahl in
Taschenlampen
mit 1a Batterie u. Metallfaden-
lampe von 95 Pf.

Batterien
mit 12 Monate Lagergarantie
von 55 Pf. 77

Alfred Flack, Luisenstr. 46,
n. Res.-Theat.

Grave Haararbeiten

sind kein Luxus, dieselben liefert
ohne Preisauflage der Farbe

Chr. Kopp,
Hoftheaterstrasse,
Zimmermannstr. 6, 3. St.

Wegr. 1865. Telephon 965.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Mietüt“

Firma
Adolf Timbarth,
8 Ellenbogenstr. 8.
Größtes Lager in allen Arten
**Holz-
und Metallsärge**
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 1783

Die Reichs-Wollwoche

beginnt am 18. Januar.
Legt die Kleider-Bündel zurecht!

Mit Folgendem werden die Bezirke mit den Sammeltagen ange-
geben, es werden nur die Hauptstraßen genannt.

- 1. Bezirk, Montag, den 18. Januar 1915.**
Diebriehers-, Nikolaus- bis Adelheidstraße, sowie sämtliche Straßen,
die sich zwischen Nikolaus- und Adelheidstraße und dem Kaiser-
Friedrich-Ring befinden, Kaiser-Friedrich-Ring und alle Straßen-
züge südwestlich, Schenkendorf-, Wieland-, Schiersteiner-, Wallufer-,
Rüdesheimer-, Rheingauer- nebst Querstraßen.
- 2. Bezirk, Dienstag, den 19. Januar 1915.**
Rheinstraße, Luffen- und Dohheimer Straße nebst ihren Quer-
straßen, Wilhelmstraße von Kaiser- bis Friedrichstraße, Bertram-,
Göbels-, Mäckerstraße nebst allen Querstraßen, Elsäffer Platz,
Bestendstraße.
- 3. Bezirk, Mittwoch, den 20. Januar 1915.**
Beltrich-, Seerobenstraße, Fietzingring, Emfer-, Balkmühl-, Zahn-
straße, Albrecht-Dürer-Anlagen, Platter Straße, Schwalbacher- und
Röderstraße mit nachfolgenden Querstraßen: Gasteil-, Adler-, Feld-,
Weil- und Stiffrstraße, Lannusstraße von Röderstraße ab, Nerotal.
- 4. Bezirk, Donnerstag, 21. Januar 1915.**
Friedrichstraße, Kirchgasse, Marktstraße, Michelberg, Neugasse,
Wilhelmstraße von Friedrichstraße ab, Langgasse, Webergasse,
Schulberg, Adlerstraße, Röderberg, Steingasse, Lehr- u. Nerostraße,
Lannusstraße und Dambachtal mit allen Nebenstraßen und
Hofsteiner Weg.
- 5. Bezirk, Freitag, den 22. Januar 1915.**
Sonnenberger Straße und Schöne Aussicht mit allen Querstraßen,
Park-, Garten-, Bingert-, Bierhader- und Frankfurter Straße
mit allen dazwischenliegenden Straßen.
- 6. Bezirk, Samstag, den 23. Januar 1915.**
Malnzer-, Viktoria- und Lessingstraße, sowie diejenigen Teil-
bezirke, die in den vorhergehenden Tagen nicht ganz erledigt
werden konnten. P229

Legt die Kleider-Bündel zurecht!

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karton usw.

Kaufmann, militärfrei,

mit Buchhaltung und Kassenführung vertraut, gut
empfohlen, sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. 852
an den Tagbl.-Verlag.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Statt Karten.
Bertha Frey
Carl Weith,
Zahnarzt,
Verlobte.

Wiesbaden (Nerotal 2), im Januar 1915.

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzem, schwerem
Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
Tante,

Fran Karoline Beckel Wwe.,

geb. Schlink,
im 71. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Offen, Untertiederbach, 16. Januar 1915.
Kellerstraße 12.

Die Beerdigung auf dem Südfriedhof findet Dienstag,
nachmittags 3 Uhr, statt.



M. Schneider's Kurzwaren- und Spitzen-Tage

zu bekannt billigen Preisen.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

K 124

Restauration **Kaiser-Wilhelm-Turm** Schlaferskopf
den ganzen Winter geöffnet.

Miet-Pianos
in billigster Preislage bei
Heinrich Wolff,
Wilhelmstraße 16. Telefon 3225.

Restauration **„Tannenburg“**, den ganzen Winter geöffnet.
W. Frohn.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiels

Sonntag, 17. Januar.
17. Vorstellung.
23. Vorstellung **Abonnement C.**

Don Juan.

Oper in drei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte.
Don Juan Herr de Garmo
Der Komtur Herr Oskar
Donna Anna, seine Tochter
Don Octavio, ihr Bedienter Herr Schubert
Donna Elvira Fr. Frid
Leporello, Don Juan's Diener Herr von Schend
Masetto, ein Bauer. Fr. Protosta. G.
Ferdina, seine Braut Hans-Joepffel a. G.
Laudobellonte, Diener, Bauern und Bedienten. Musikanten, Längerrinnen.
Ort und Zeit der Handlung: Spanien im 17. Jahrhundert.
* * * Donna Anna: Frau Beatrice Bauer-Kostler vom Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe a. G.
Die Fäden bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen.
Nach dem 2. Akte tritt eine Pause von 15 Minuten ein.
Anfang 6¹/₂ Uhr. Ende nach 9¹/₄ Uhr.

Montag, 18. Januar.

18. Vorstellung.

24. Vorstellung. **Abonnement A.**

Die Häuber.

Dramatisches Spiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Maximilian, regierender Graf von Roos Herr Kober
Karl, seine Sohn Herr Everth
Franz Herr Ehrens
Amalie von Edelreich Fr. Vauby
Spiegelberg Herr Legal
Schweizer Herr Jellin
Wimann Herr Deussen
Hagmann Herr Rehsopf
Schusterle Herr Jakob
Koller Fr. Schneeweiß
Kojinsky, böhmischer Edelmann Herr Albert
Hermann, Befehl von einem Edelmann Herr Schwab
Daniel, ein alter Diener des Grafen Herr Andriano
Ein Vater Herr Lehmann
Ein Bedienter Herr Spieß
Häuber. — Ort der Handlung: Deutschland. — Zeit: ungefähr 2 Jahre, 1767—69.
Nach dem 2. u. 4. Akte finden längere Pausen statt.
Anfang 6 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, 17. Januar.

Nachmittags 1/4 Uhr. Halbe Preise.

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Akten von Karl Nähler.
Anfang 1/4 Uhr. Ende 1/6 Uhr.
Abends 7 Uhr.

Duquendarten u. Fünfgigerarten gütlich.

Sturmjüdyll.

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterl.

Maria Kojimira Else Hermann
Hubert Rehner, Oberleutnant Hermann Kesseltäger
Karl Berger, Einjährig-Freiwilliger Friedrich Deug
Eckhard Leiser, Branntwein-schänker Theodor Brühl
Pavel Pawlowitsch, Major Rud. Wiltner-Schönau
Komtesse Lea Borromowska Lora Böhm
Rafja von Garaniess Elsa Erier
Wanda Ledomska Marg. Glaeser
Katharina v. Bronkoff Dora Benzel
Anna von Sellenburg Luise Detofea
Feodora Labounskaja Paula Wolfert
Olga v. Glazeroff Katja Krone
Bozema, Dienerin bei Maria Ellen Erika v. Beauval
Maria, eine Bäuerin. Läder-Friedwald
Rogin, ein Bauernbursche Hermann Hom
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Montag, 18. Januar.

Gesamt-Gastspiel des „Neuen Theaters“ in Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer — Max Reimann.

Duquendarten gütlich geg. Nachzahlung.

Das Musikantenmädchel.

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno.
Fürst Echterhazy A. Trebe
Fürstin Echterhazy, dessen Gemahlin Grete Carlßen
Brig. Echterhazy, deren Sohn Marietta Dilly
Josef Haydn, Kapellmeister beim Fürsten Hans Schwarze
Karl, sein Neffe, Lehrer Paul Rainer
Elena Montebelli, Längerin an der Wiener Oper Földi Müller
Brigitte, die Großbäuerin Erna Friele
Reisel, die Kuhmagd Földi Sangota
Peter, Musikant und Diener des Fürsten Adolf Liebes
Salomon, d. Hausierer A. Bassermann
Ein französischer Hauptmann Oh. Stromenger
Komtesse Palsing, Hofdame Frida Korb
Komtesse Schwarzenthal, Hofdame Frida Walter
Komtesse Debling, Hofdame Friedel Schneider

Baronesse Babon, Hofdame Helene Balben
Baronesse Heim, Hofdame Rimi Ochs
Baronin Stodding, Hofdame Hilba Leinberger
Fräulein von Wegen, Hofdame Else Scholz
Graf Steinfeld Helene Kallmar
Graf Zunderberg Willi Becar
Graf Deiden Else Dreßler
Graf Schuldorf Rary Prinz
Baron Korff Anny Fischer
Baron Liederf Emma Jäger
Ein Offizier C. Bergmann
Kathi, Bauernmädch. Rechtsd's Rhein
Der Dorfweib A. Müller-Walben
Die Dorfweibin Else Claire
Kavaliere, Damen, kaiserliche Pagen, Soldaten, Bauern, Bäuerinnen und Bauernkinder.
Der erste Akt spielt in dem österreichischen Dorfe Rohrau an der ungarischen Grenze, der zweite in dem ungarischen Städtchen Eisenstadt im Schlosse des Fürsten, der dritte ebenfalls daselbst in der Wohnung des Kapellmeisters. Das Ganze gegen Ende des 18. Jahrhunderts. — Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegt ein Zwischenraum von zwei Monaten, zwischen d. zweiten und dritten Akt eine Nacht.
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Gur-Theater. (Walhalla.)

Sonntag, 17. Januar, nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr, sowie Montag, 18. Januar:

Buntes Theater.

Musikalische Leitung: Fenzel Rabel, ehem. Musikmeister der I. und I. Oesterreichischen Kriegsmarine.
Programm. — I. Teil.
1. Kaiser-Parole-Marsch von Marks.
2. Maritimo-Ouverture von Wallace.
3. Quadrillen-Walzer von Strauß.
4. Der Benz Lieb von Hildach.
5. Marionetten, Salonstück v. Reich.
6. Die Uhr, Lied von Löwe.
1. Bunter Teil (9 Uhr).
7. Rizzi Lieber, ehemalige Soubrette vom Stadttheater in Graz.
8. Amanda und Clarissa, Deutschlands bester Kautschuk.
9. D'Kofegger, Bauernstypen nach dem berühmten feirischen Volksdichter Peter Kofegger, u. A.: „Das verlebte Dirndl“.
2. Teil.
10. Unter dem Siegesbanner, Marsch von Bloen.
11. Solbateska 1870/71, Potpourri von Seidenglanz.
12. Kriegers Abschied, Marsch von Földiötter.
13. Dankgebet, Lied von Kremser.
14. Silber großer Persönlichkeiten.
2. Bunter Teil 10¹/₄ Uhr).
15. Krinia Coocelin, türkische Verwandlungstänzerin.
16. Wilhelm Schaff, Klavierhumorist

und Schnellbichter. a) Zeitgemäße Lieder und Vorträge am Klavier. b) Schnellbichtungen.
17. Aus dem Hochwald, Walzer von Kaulisch.
18. Florentiner-Marsch von Jucil.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 17. Januar.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr
im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Orchester: Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, städt. Musikdirektor.

Montag, den 18. Januar.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister
Programme in der gestrigen Abend-A.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute Sonntag, nachmittags 3—11 Uhr:

Jda Nielsen,

der neue Kinostern, in dem dreiaktigen Schauspiel

Liebe macht blind.

Außerdem ein glänzendes Beiprogramm.

Naturaufnahmen, Drama, Komödien u. Humoresken.

Voranzeige.
Dienstag, 19. Januar:

Hermann Vallentin

vom Kgl. Schauspielhaus-Berlin (früher am Hoftheater Wiesbaden) in dem dreiaktigen Kriegsschauspiel

Das ganze Deutschland soll es sein!

Wiesbadener Vergnügungs-Palast,

Dotzheimer Strasse 19.

Telefon 810.

Leitung: G. Troisy.

Kapellmeister: W. Kaiser.

Täglich große patriotisch Konzerte und Vorstellungen.

Auftreten nur erstklassiger Kunstkräfte.

Anfang wochentags: 8 Uhr.

Sonn- u. Feiertags: 4 u. 8 Uhr.

Spielplan vom 16.—31. Januar 1915.

Altani u. Mercedes, magische Tändeleien.

Hans Lederer, der ausgezeichnete Humorist.

Gebrüder Frank, Handakrobaten und Springer.

Lotte Forsting, die berühmte Vortragskünstlerin mit ihren selbstverfaßten Vorträgen.

Peppo's originalkomischer Dressurakt m. Affen u. Hunden

Anni Koerwer, das Wunder der Gedächtniskunst.

Dazu: Vorführung erstklassiger Lichtspiele in höchster Vollendung.

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.

Zehnerkarten gütlich wochentags Mk. 3.50.

Wein- u. Bier-Abteilung.

Am 1. und 16. jeden Monats vollständig Programmwechsel.

Werktag haben Verwendete freien Zutritt. Nachmittags-Vorstell.: Eintr. 30 Pf. auf all. Plätzen. Tischbestell. für die Wein-Abteilung werden jeders. telephon. entgegengenommen.

Reichshallen.

Erstes und vornehmstes Buntes Theater am Platz.

Ab Samstag, 16. Januar:

Vollständig neues Programm.

16 erstklass. Spezialitäten!

Alles Schlager auf Schlager.

Unter anderem:

Otto Wüde, d. überall beliebte Humorist. Alles lacht

Wähe u. Kohn, das flotte Ketzchen.

Lampy-Truppe, Akrobaten. 3 Herren, 1 Dame.

Hana Fuhr-Trio, Gymnastischer Akt.

Leontonia-Trio, 3 Damen. Akrobatische Tänze.

Sonntags zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr, abends 8¹/₂ Uhr.

Die Direktion: Paul Becker.



Illustrierte Kinder-Zeitung

des

Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 2.

17. Jahrgang.

1915.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Die ungehorsame Frau.*)

Original-Zigeunermärchen, mitgeteilt von F. W. Brepohl, Wiesbaden.

Es war einmal vor vielen Jahren ein sehr alter Mann. Zu dem kamen die Leute von weit und breit, um sich bei ihm Rat zu holen, denn dieser Mann war sehr klug. Er half vielen Leuten mit seinem Rat in allerlei Nöten. Besonders kannte er auch allerlei Zaubermittel, mit denen man das Böse verbannen konnte. Die Leute liebten den alten Mann sehr und waren ihm dankbar, weil er ihnen so viel Gutes tat. Gern hätten sie ihm auch deshalb etwas Gutes getan. Da dachten sie, dieser alte Mann steht so allein auf der Welt ohne Frau und ohne Kinder. Wir wollen ihm den Rat geben, sich zu verheiraten. Wenn er dann nicht mehr allein ist, wird er sich sicher freuen, und wir haben ihm Freude bereitet und so auch eine gute Tat getan.

Da machten sich einmal viele Leute auf und versammelten sich vor dem Hause des alten Mannes. Einige sagten zu ihm: „Herr, nimm dir doch eine Frau, damit du Kinder habest, denen du deine große Kunst nach dem Tode hinterlassen kannst!“

Der weise Mann sann eine Weile nach, dann sprach er: „Ich möchte wohl euren Wunsch erfüllen und mir eine Frau nehmen, aber ich glaube, meine Ansprüche wird kein menschliches Weib erfüllen können!“

Da sprachen die Leute: „Was verlangst du denn von deiner Frau?“

„Ach“, sagte der Weise, „ich brauche nur eine solche Frau, die stets meinen Willen befolgt und mir nie ungehorsam ist. Ist sie mir nur einmal ungehorsam, so muß ich sie verwünschen und schwer strafen!“

Die Leute aber dachten, dieses Verlangen des weisen Mannes sei nicht schwer, und drangen in ihn, sich eine Frau zu nehmen.

Da sprach der Weise: „Gut, ich will euren Wunsch erfüllen, wenn unter euch eine Jungfrau ist, die mich zum Manne haben will und die mir verspricht, stets meinen Willen zu tun.“

Da trat ein sehr schönes Mädchen vor und sprach: „Ich will, o Herr, deine Gattin werden und stets deinen weisen Willen befolgen!“

„So geschehe es“, sprach der Alte. Darauf fand eine große Hochzeit statt, zu der die Leute von sehr weit herbeieilten, um sich mit ihrem alten Wohltäter und seiner schönen Frau zu freuen.

*) Dieses Märchen ist bei den Zigeunern allgemein verbreitet. Selten geben sie es aber einem Nichtzigeuner preis, da es zu den heiligen Stammesgeschichten gehört. Es soll die Abkunft dieses Volkes poesievoll schildern. Aberhaupt haben die Zigeuner einen reichen Sagen- und Märchenschatz, der leider wenig bekannt ist.

Viele, viele Jahre gingen ins Land, das Ehepaar lebte sehr glücklich und die Frau, die ihren Mann sehr lieb hatte, und mit ihm eins war in dem Wunsche, Gutes zu tun, tat alles, was er wünschte, ja noch mehr, ehe er es aussprach, hatte sie ihm an den Augen abgesehen, was er wollte, und seinen Wunsch erfüllt. Sie hatten auch viele Kinder. Der weise Mann freute sich in seinem Herzen, daß nach seinem Tode seine Weisheit sich auf so viele vererben werde. Er glaubte, daß der Segen, der von seiner Ehe ausgehen werde, viele Menschen in allerlei Notlagen Hilfe brächte. Zu seiner Freude schien er garnicht zu altern, sondern er verjüngte sich täglich.

Da ward er einmal sehr spät in der Nacht zu einem Kranken gerufen, der bei ihm Heilung suchte. Als er von seinem beschwerlichen Gange heimkam, sagte er zu seiner Frau: „Liebe, wenn morgen früh der Tag dämmt, so wecke mich auf, damit ich den Kranken besuche, bevor noch die Sonne die Erde bescheint!“ Dann legte er sich nieder und schlief im Vertrauen auf die Wachsamkeit seiner Gattin.

Bei Tagesanbruch trat seine Gattin an sein Lager, um ihrer Gewohnheit gemäß nach dem Willen ihres Gatten zu verfahren. Da sie diesen aber in tiefem Schlafe fand, tat es ihr weh, den Schlaf des alten Mannes stören zu müssen. Mitleidig dachte sie: „Der liebe arme Mann, wie gut er schläft, er hat sich so spät und so erschöpft niedergelegt, ich werde ihn noch einige Augenblicke schlafen lassen und ihn dann, ehe die Sonne scheint, wecken.“ Aber ihrer Arbeit im Haushalte vergaß sie ihren Vorsatz, und als sie ihren Mann endlich weckte, ging gerade die Sonne auf und beschien die weite Erde.

Der weise Mann sprang von seinem Lager, ward sehr betrübt und sprach: „Ach, daß du mir das getan! Du, die du mir gelobt hast, stets meinen Willen zu erfüllen und die mich so glücklich machte. Nun hast du großes Unglück über uns alle gebracht, meine Kraft ist dahin, ich muß sterben durch deinen Ungehorsam, vorher aber muß ich dich und deine Kinder verfluchen, dazu kommt, daß von jetzt ab auch die wunderbare Kraft und Weisheit, die in mir und in meinen Kindern lag, nicht mehr vorhanden ist. So werde denn zur Pflanze und sei als solche von allen Menschen und Tieren gemieden. Als Pflanze sollst du eine Frucht tragen, die so viel Körner enthält, als du Kinder auf die Welt gebracht hast. Deine Kinder aber sollen die ganze Welt durchwandern, unstät und flüchtig sein und nirgends Ruhe finden. Sie sollen dich als Pflanze in der ganzen Welt verbreiten, du aber sollst ihnen dienen und gehorsam sein müssen.“

Als er dies gesagt hatte, verschwand der weise Mann, die Frau aber verwandelte sich in einen Stechapfel.

fr a u ch, dessen Samen ihre Kinder in alle Welt mit sich führten und überall verbreiteten. Da sie so viel weiterziehen mußten und nirgends eine Heimat fanden, nannten die anderen Menschen die Kinder dieser Frau Zigeuner. Ihre ehemalige Weisheit hatten sie verloren. Von ihr waren nur noch Spuren vorhanden. Sie versuchten diese Spuren auch zum Besten anderer Menschen anzuwenden, aber die Menschen trauten ihnen nicht und dachten, sie seien Betrüger. Die Menschen schmähten sie und verfolgten sie, so daß sie immer und immer wieder den Wanderstab ergreifen mußten. Den Stechapfelsamen aber führten sie auf all' ihren Wanderungen, warfen ihn den feindselig gesinnten Menschen aufs Feld, um dadurch den Schutz und die Hilfe ihrer Mutter herbeizuführen. So wandern sie seit undenklichen Zeiten durch die Welt und erfüllen den Fluch ihres Vaters.



Auf die Alpspitze.

Von Karl Wigal, Hanau.

(Schluß.)

Um 4 Uhr brachen wir auf: mit Stock und Ledertagen ohne Rucksack. Die Führer nahmen Brot und Wurst, zwei Pfund Würfelzucker, ein Trinkglas, ein langes Bergseil, Hofmannstropfen und verschiedene Mittelschen in ihrem Rucksack mit. Mit einem donnernden „Bergheil“ ging's zur Türe hinaus in die sternklare Nacht. Es schlug eben 4 Uhr in der nahe stehenden Kapelle. Ja, warum so früh? Wenn wir gut marschierten, seien wir um 11 Uhr oben und um 6 Uhr wieder im Tale, sagte der Führer. Auch wollten wir den Sonnenaufgang bewundern. Der Führer schritt mit einer Stearinsichtlaterne voraus. Zuerst wenig steil, dann immer steiler, durch Fichtenwald, manchmal an großen Felsen vorbei, durch Wasserpfützen und Schmutz bis an die Strümpfe, aber alles noch Spielerei. Nach zwei Stunden wurde es dämmerig. Es ging jetzt schon arg steil auf vielen Windungen aufwärts über Steingeröll und Grasflächen, hier und da Fichten, aber schon krüppelhaft. In diese Teile begibt sich im Sommer das Vieh und weidet auf den steilen Abhängen. Wir waren sehr mutig. Die Führer sagten, das ist noch spazierengelassen, man geht ja wie in Berlin auf der schönsten Straße. So wanderten wir bis 7 Uhr. Manchmal jodelte Student U. Auf einmal waren wir, ohne daß wir es eigentlich merkten, bis zu einer Höhe von 1625 Metern gelangt. Hier steht eine Alpenhütte, die „Kreuzeshütte“ genannt, die wir aber erst auf dem Rückweg besuchen wollten. Ein kräftiger Jodler schwoh uns entgegen, doch wir reisten weiter. Wir betreten nun die Hochalpe, kein Baum, an vereinzelt Stellen eine Zwergföhre, sonst Grassteppen, Geröll, Felsen. Gewaltiger Durst stellte sich ein, der Weg war sehr schmal, über uns Felsen, schräg nach unten das tiefe Tal. Es war inzwischen fast 9 Uhr geworden. Im Osten hob sich die Sonne: zuerst Dämmerung, dann der blutrote Sonnenball, alle Gipfel mit Purpurrot überziehend, dann allmählich heller, die Berge goldgelb, zuletzt das tageshelle Licht. Ein wunderbares, in Erstanen verlegendes Naturschauspiel! Und unter uns die bayerische Hochebene; es wogt der Nebel. Es kommt uns vor, als ob wir auf einem Luftkreuzer uns befänden. Doch wir sollten noch mehr sehen! Immer weiter! Ganz verdurstet kamen wir an einer Quelle bei einer Jägerhütte an. Wir tranken Wasser, aßen trockenes, in Wasser getauchtes Brot, pflückten Zweige von abgeblühten Alpenrosen und blühenden, blauen Alpenzian. Der eine Führer schenkte mir eine schöne Alpkuhnfeder, die heute meinen Touristenhut ziert. Der andere Führer hatte eine Kamera mitgenommen, weshalb wir uns auf die Platte bannten. Hierauf rüsteten wir uns zur Weiterreise. Aber uns in steiler, fast senkrechter Höhe winkte der nackte Gipfel der Alpspitze mit dem Kreuz, das wie ein wenig höher schätzten, in Wirklichkeit aber 5 Meter hoch ist. Noch tausend Meter mußten wir steigen, oder besser gesagt klettern. In dieser Region hört jeglicher Pflanzenwuchs auf, nur Steingeröll, Fels, Schnee und noch einmal Schnee. Eine Stunde vor uns sahen wir drei Touristen, die schon fest bei der Kletterarbeit waren. Nach etwa einer halben Stunde bemerkten wir in Entfernung von etwa 600 Meter ein Rudel Gamsen, wir zählten 43 Stück. Groß war die Freude, wir jodelten, aber sie kehrten sich nicht daran. An diesem Punkte habe ich das schönste Echo gehört: es war, als ob eine Minute lang eine Orgel mit vollem Werk spielte. Der Weg wuchs nun sehr steil in die Höhe, rutschen konnten wir nicht, da die Nägel an den klöbigen Schuhen uns festhielten.

Hier kehrte der eine Bruder U. zurück, er konnte nicht mehr. Er begab sich zur Alphütte, wo wir ihn später trafen. Weiter! hieß die Parole für uns. Dieser Teil war furchtbar beschwerlich zu nehmen, fast wie die Schnecken krochen wir dahin, so langsam ging es. Der Führer ermunterte uns ständig, es geht ja großartig, immer langsam und sicher vor. Nun waren wir an den „Schöngängen“ gelandet. Halt! Der Führer fragt: „Wer ist schwindelfrei?“ Zwei haben ein bißchen Schwindel, der Dritte ist fast ganz frei. Also Seil heraus und anseilen. Ich komme vorne hin, dann U., am Ende W. Am Anfang ein Führer, am Schlusse der zweite. Jeder hat das starke Seil um die Brust gebunden, der vorderste Führer hat es lose um die Hand geschlungen. Er ermahnt: Nicht in die Tiefe schauen, hinschauen, wo ich hintrete, fest an dem Drahtseil mit der rechten Hand fassen, das jetzt hier beginnt und mit Eisenstäben in die Felsen festgemacht ist. Aber uns in schwindelnder Höhe steil und senkrecht die Felsen, die wir hinaufstimmten sollen. Die Eisen, die für die Füße angebracht sind, bieten fast gar keinen Halt. Noch stehen wir am Anfang. Die Führer regen an, Stille herrscht, niemand von uns dreien wagt ein Wort zu sprechen. Da frage ich den vordersten Führer: Wie hoch sind die „Schöngänge“, und wie lange brauchen wir? — 270 Meter und fünfviertel Stunden, war die Antwort. Da verstumme auch ich. Jetzt langsam hoch, hieß es. Das Klettern begann, langsam, aber sicher. Als wir etwa 50 Meter gestiegen waren, bemerkte ich eine Platte mit der Inschrift: „Unserem Bruder (folgt Name), der im August 1909 morgens abgestürzt ist und dabei den Tod fand, zum ehrenden Andenken. Der deutsch-österreichische Alpenverein.“ Da überzog ein eisiger Schauer meinen Körper, doch wir mußten weiter, um unser begonnenes Werk zum Ende zu führen. Mit der größtmöglichen Anspannung aller unserer Kräfte arbeiteten wir, in Schweiß gebadet, fast ohne Atem. Nachdem wir 170 Meter hinter uns hatten, begegneten wir einer Stelle, wo wir etwas ausruhen konnten. Einer von uns rief: Halt, ich kann nicht mehr! Seine Füße zitterten, er hatte Krampf bekommen. Wir verschnauften einige Minuten, währenddessen der hintere Führer hinabstieg, um zwei Stöcke, die wir zurückgelassen hatten, zu holen. Der Führer ermahnte uns, ja stillzustehen und uns festzuhalten. Wenn ein ganz kleines Steinchen aus Rollen käme, dann könne es den da unten totschlagen. — Auf Knien, Füßen und Händen ziehen wir uns hinauf, noch hundert Meter, und wir sind oben auf der Wand. Mut erfaßte uns, wir waren das Klettern ja schon „gewöhnt“. Bald, bald sind wir oben. Wir trafen drei Geistliche, die uns mit „Bergheil!“ begrüßten. Sie beteten ein Dankgebet. Ein Gefühl des Stolzes zog in uns ein. Wir stärkten uns und marschierten weiter, während die drei Herren zurückblieben. Doch wir? — Wir wollten die Krone, den Gipfel haben. Zuerst schritten wir über Schnee, zuerst wenig steil, aber immer steiler werdend. Der Führer zeigte uns eine Stelle, wo drei Touristen ums Leben kamen, die bei Neuschnee ohne Führer abrutschten und in einer Lawine begraben wurden. Doch so etwas war bei uns gänzlich ausgeschlossen, da der Schnee gefroren. Da wir mächtigen Durst verspürten, labten wir uns noch einmal hier oben an Schneewasser, und mit Begeisterung erkletterten wir dann den schwierigen, steilen Abhang bis zum Gipfel. 11¼ Uhr waren wir oben. Hier auf dem höchsten Grat steht ein Kreuz, und daran hängt ein Kasten, in dem ein Fremdenbuch steckt, wo wir unsere Namen einschrieben. Hier machten wir von uns die zweite photographische Aufnahme. Der Gipfel ist so breit, daß 4—5 Mann dicht nebeneinander stehen können. Nach der anderen Seite fällt er senkrecht ab. Wir bewunderten von unserer hohen Warte aus die Alpenwelt: Tiroler Alpen, Oetzaler Alpen, Karwendelgebirge, Wettersteingeirge, Habicht, Zugspitze, Hohen Blasen, die Dreitorspitze, den Warenstein, den Großvenediger in den Hohen Tauern. Welche Höhe! Wie tief lagen die Spitzen der umgebenden Berge, nur die Zugspitze überragte um 300 Meter. Zum Andenken nahm jeder einen Stein mit. Nach kräftigem Jodeln sangen wir aus voller Kehle: „Deutschland, Deutschland über alles“. Nun begann der Abstieg, wir riefen dem Gipfel „Valet“ zu und hofften ein baldiges, frohes Wiedersehen. Der Abstieg ging leichter, wir rutschten nur so herunter, auch liefen wir Ski, wir steckten den Stock zwischen die Hölzer, und „Juchheisa!“ ging die Fahrt zu Tal. Wir wählten einen bequemeren Weg, wofür wir aber zwei Stunden zugeben mußten. Wir kamen an dem Kratersee „Staubensee“ vorbei, wo wir drei Gamsen und eine Kette Schneegänse sahen. Um 4 Uhr langten wir auf der „Kreuzeshütte“ an, wo wir noch einmal das Wolkenmeer unter und die Alpspitze über uns anstauten. Als wir um 6 Uhr im Tale bei dem Restaurant ankamen, dankten wir den beiden beherzten Männern, die uns so erfolgreich geführt und uns eine ganz neue Welt erschlossen hatten. Der verdiente Sold, vermehrt um ein anständiges Trinkgeld, wurde ihnen ausgedrückt. Nach einem warmen, gemütvollen Abschied marschierten wir trotz der großen Anstrengung des Tages noch nach Partenkirchen, wo wir Nachtquartier bezogen, um am nächsten Morgen über München der

Heimat zuzueilien, da die Pflicht wieder ihr hartes, gebietendes Wort sprach.

Die Seele stand voll von Bildern, alle flüchtig aufgenommen. Sie alle harrten noch der inneren Verarbeitung. Auf der Reise wurden noch manche Reden getauscht, die mit dem Geschehenen zusammenhingen. Das Auge ist wohlbefriedigt, der Blick geweitet, die Anschauung verinnerlicht zum Heile von Körper und Geist.



Kadler im Kriege.*)

Von Otto Promber.

Wie verschieden ist das große Völkerringen von 1914 in vieler Beziehung von den früheren Kriegen!

Was wußte man zum Beispiel 1870 von der Kriegsverwendbarkeit von Luftschiffen, Flugzeugen, Unterseebooten, Panzerautos, Motorrädern usw., die es damals entweder noch gar nicht gab oder deren Technik noch gar sehr in den Kinderschuhen steckte.

Auch das gewöhnliche Fahrrad bot damals keinen praktischen Nutzen.

Um so größer sind die Verdienste, die uns dieses schätzbare Verkehrsmittel in den letzten Schlachten geleistet hat!

An Stelle des Meldereiters mußte oft genug der Melderadler treten — also das leibhaftige Roß ist vielfach durch das Stahlroß ersetzt worden!

Wichtige Nachrichten, die rasch, ohne viel Aufhebens und Aufsehens besorgt werden mußten, konnten ganz vorzüglich durch Radfahrer befördert werden.

Natürlich kommt den Radfahrern der Gegenwart das vorzüglich ausgebaute Wegenetz, das wir jetzt besitzen, sehr zustatten; denn auf weggelosem, holperigem oder sumpfigem Gelände ist auch das beste Rad ein schlechter Fortbehelf.

Einem der vorzüglichsten Dienste leistete das Rad auf der Strecke Saarburg — Saarbrücken.

Dort ereignete sich im Oktober folgendes:

Der drei bis vier Meter tiefe, mit Beton ausgelegte Kohlenkanal dieser Strecke bot eine besonders gute Gelegenheit zum Vorrücken, die das 1. Bataillon eines bayrischen Infanterie-Regiments im geeigneten Moment auszunützen beschloß.

Eben waren die Mannschaften ein Stück in diesem Kanal vorgedrungen, als auf einmal Wasser in den Kanal schoß.

Die Soldaten fingien bald an zu waten.

Das Wasser stieg mehr und mehr — über die Knöchel — bis an die Waden — schließlich bis ans Knie und noch höher hinauf.

Als die Flut nahezu die Patronentaschen erreichte, war an ein längeres Vorrücken im Kanal nicht mehr zu denken. Auch die dem Bataillon zum Abschlagen von Aussteigeplätzen beigegebenen Pioniere wußten nichts Rechtes auszurichten.

Die Soldaten mußten notgedrungen aus dem Wasser heraustrreten.

Sobald sie aber mit dem Kopf über dem Damm erschienen, pffiffen auch schon Kugeln aus den feindlichen Schützengraben herüber.

Was nun beginnen?

Da kam man auf den Gedanken, daß ein dem Bataillonsstab beigegebener Mechaniker mit seinem Rade nach der 1 1/2 Kilometer oberhalb gelegenen Schleuse fahren könne, um diese zu schließen.

Sofort wurde der Plan in die Tat umgesetzt.

Der Mechaniker schwang sich auf sein Rad und sauste wie der Wind davon.

Kugeln pffiffen ihm links und rechts um den Kopf, aber er ließ sich nicht beirren.

Tapfer vorwärts! war sein Gedanke.

Schon hatte er die Hälfte des Weges, bald darauf zwei Drittel zurückgelegt . . .

Noch immer bildete er das Ziel des Feindes, der ihn mit kleinen und großen Geschossen aufs reichlichste bedachte.

400 Meter vor dem Ziel — Gott sei Dank!

Aber im selben Augenblick gab es ein mörderisches Geheul; eine Granate krepierete und riß ihn vom Rade. Sein Arm, der Streifwunden erhalten hatte, blutete.

Doch was half's — weiter! Weiter!

Von neuem schwang sich der Held auf sein Rad und saustend ging's dem Ziele zu.

Da erblickte er an der Schleuse zwei französische Pioniere. Rasch nahm er seine Waffe, zielte und hatte das Glück, den einen Franzosen niederzuknallen.

Da aber kam auch schon der andere, warf eine Handgranate nach dem Radler und ergriff dann das Hasenpanier.

Zum Glück fiel die Granate ins Wasser.

Der kühne Radler stürzte auf die Schleuse zu und schloß sie, während die feindlichen Kugeln stärker als je um seinen Kopf zischten. Sofort sank das Wasser im Kanal.

Doch da traf ihn auch schon ein Schuß in den Oberschenkel und er fiel ins Wasser. —

Inzwischen waren deutsche Bataillone auf Umwegen vorgegangen und säuberten die Schützengräben vom Feinde.

Das gefährdete Bataillon konnte nun auch aus dem Kanal heraussteigen.

Der Radler wurde gerettet.

Da kam der Oberst; ergriffen von solcher echt deutschen Pflichttreue und diesem beispiellosem Mut umarmte er den jungen Helden.

Bald darauf verlieh ihm der Kaiser das Eiserne Kreuz.



Das erfrorene Vögeldchen.

Lag ein graugelb Vögeldin
Über dem weißen Schnee,
Fest geschlossen die Augen klein,
Reinchen in die Höh.

Sprangen lustig vom Dorf herbei
Kinder mit ihrem Hund.
Standen auf einmal still all drei
Vor dem Vogel im Grund.

Hob das Mädchen ihn auf vom Schnee,
Traurig das Köpfchen hing.
Tat den beiden das Herzchen weh,
Sprachen: „Das arme Ding!“

Fand schon lang kein Körnchen mehr,
Alles so dick verschneit!
Wenn's zu uns doch gekommen wär',
Hätten ihm gern gestreut!

Trugen sie's langsam zum Garten fort,
Machten ihm da sein Grab
An dem allerstillsten Ort,
Den es nur irgend gab.

Aus dem Schnee ragt ein Hüglein frei,
Drüber ein Zweiglein gut,
Piepen zwei kleine Vögel dabei,
Wissen's nicht, wer da ruht.

*) Diese Begebenheit ist dem reich illustrierten Werke „Im Kampf ums Vaterland 1914“ (Koeses Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart) entnommen. Das als Festgeschenk für die heranwachsende Jugend sehr geeignete Buch sei hiermit bestens empfohlen!

Kinderlied.

Von f. Gebhardt

Strick, mein kleines Mädelchen,
Laß klappern deine Mädelchen!
Dein Vater steht vor Rußlands Tür,
Da braucht er Strümpf', daß er nicht frier',
Strick, Mädel, strick!

Laß deine Nadeln tanzen!
Dein Bruder haut die Franzen!
Da braucht er Hüllen für den Arm,
Daß er ihm bleibe stark und warm —
Strick, Mädel, strick!

Strick, strick und rüh' nur flint
Die Nadeln blank und blink!
Dein Vetter durch die Lüfte flüht,
Da muß ihm sein der Kopf geschügt —
Strick, Mädel, strick!

Laß deine Nadeln fliegen,
Dein Ohm tut England betrogen.
Da braucht er Wärmer für den Leib,
Daß er im Schiff recht munter bleib'!
Strick, Mädel, strick!

Strick, Mädel, strick!
Das bringt den Kriegern Glück!
Und kommen sie als Sieger nach Haus,
Suchst du dir dann den Schönsten aus
für deines Lebens Glück!
Strick, Mädel, strick! —



Der Griesheimer Kuckuk.

Eine Sage von Karl Wibel.

Westlich von Darmstadt liegt Griesheim. Die Bewohner dieses Ortes haben den Spitznamen „Kuckuk“. Sie hatten einmal einen Kuckuk gefangen, und weil sie ihn für einen seltenen Vogel hielten, schickten sie eine Abordnung an den Landgrafen, ihm den Vogel zum Geschenk zu machen. Der Fürst, ihrend Stolz nährend, bewunderte scheinbar das Tier. Dann sagte er: „Ich danke euch. Ihr könnt meine Freude aber noch vergrößern, wenn ihr mir auch das Nest des seltenen Vogels bringt.“

Die Griesheimer gingen, nachdem sie wohlbewirtet waren, nach Hause und berichteten dem Bürgermeister alles. Er beauftragte sofort eine Gemeinderatsführung an, und ward da lange verhandelt. „Das Nest des seltenen Tieres“, sagte endlich das Gemeindepaupt, „ist das ganze Eichenwäldchen drüben. Wie bringen wir das nach Darmstadt?“ Da gingen alle nach Hause und zerbrachen drei Tage die Köpfe, machten Pläne, aber immer noch stand der Wald an seinem alten Platz.

Zuletzt schickten sie eine Abordnung nach Darmstadt, die dem Landgrafen eröffnen mußte, daß sie ihm das Nest des Vogels geben wollten; er müsse es aber selber holen. Der Landesherz, dem der Schalk hinter dem Ohre saß, verstand ihren Wunsch und bedankte sich sehr für das Geschenk.

So kam der Griesheimer Wald in seinen Besitz.

Man erzählt sich den Schwank, der den Grund zum Spitznamen gegeben, auch in folgender Form: Die Landgräfin wollte sich eine Kuh halten. Die Griesheimer, wie immer

zuvorkommend, schenkten ihr eine Wiese, damit das Hornvieh darauf weiden konnte. Da kam ein Griesheimer Gemeinderatsmitglied auf den Gedanken, den Vorschlag zu machen, daß, wenn die Landgräfin eine Kuh sich hielte, dem Landgrafen mindestens zwei Kühe gebühren. Solch ein Vorschlag mußte wohl erwogen werden.

Die Meinungen wogten hin und her. Der Bürgermeister, dessen Gehör schlecht war, fragte: „Wovon spricht ihr eigentlich?“

„Von der Kuh, Kuh!“ rief einer.

Der Bürgermeister teilte das Vorhaben, dem Fürsten einen „Kucku“ zu schenken und das Eichenwäldchen dazu, damit sich der Vogel ein Nest bauen könnte. Denn dazumal haute jeder Kuckuk noch sein eigenes.

Das Schneeglöckchen.

Wenn Schnee und Eis schmelzen, erscheint als erster Frühlingbote aus der Pflanzenwelt das Schneeglöckchen, dem Form und Farbe seines Kleides den Namen gegeben haben. Wohlgeruch verbreitet es nicht, wie Veilchen, Maiblumen, Rosen und andere Blumen, aber seine schneeweißen, nickenden Blüten gefallen doch jedermann, sein sanftes Nicken ist ein freundliches Grüßen, das uns sagen will: Bald kommt der Frühling. Wir begrüßen das liebe Blumenkind mit den Worten:

„Liebliches Glöckchen, du läutest so schön,
Läute den Schwestern zum Aufersieh'n.“

Nach einer alten Sage ist das Schneeglöckchen die Blume des Wilderers. In einem dunklen Walde wohnte ein armer Holzhauer, der viele Kinder hatte, die häufig vor Hunger wimmerten. Um den Seinigen Brot zu verschaffen, ging er einst am Abend vor Weihnachten hinaus in den Wald seines Lehnherrn, schloß einige Rehböcke und verkaufte sie in der Stadt. Doch die Jäger erfuhren dieses und meldeten es dem Herrn, der ein hartherziger und grausamer Mann war. Er ließ den „Wilddieb“ verhaften und verurteilte ihn zum Tode am Galgen. Das Töchterchen des Bedauernswerten, ein 12-jähriges Kind, bat weinend und fußfällig um Gnade für den armen Vater. Höhnend entgegnete der hartherzige Mann, wenn sie das Bild der Mutter Gottes mit frischen Blumen aus dem Walde schmücken könne, solle ihr Vater begnadigt werden. Die h. Jungfrau erhörte das flehendes Gebet des Kindes. Als dem Verurteilten der Strick um den Hals gelegt wurde, schossen plötzlich viele kleine, weiße Glockenblumen aus dem mit Schnee bedeckten Boden hervor. Als der Herr das Wunder sah, wurde er tief ergriffen, eilte auf den Unglücklichen zu, durchschnitt den Strick und schenkte ihm die Freiheit. Die Vögel haben die Samenkörner in alle Lande gebracht. Seit dieser Zeit sieht man alljährlich von Januar bis März die weißen Glocken des Schnees in Gärten und unter Büschen hervorsprossen, mag's auch noch so kalt sein, das Schneeglöckchen bricht sich Bahn. Verblüht das Schneeglöckchen schnell — so behauptet der Volksmund —, so gibt es einen kurzen Sommer.

Die Sage vom Jungfernsprung.

Einer der eigenartigsten und schönsten Berge Deutschlands ist der Felsenberg Oybin bei Zittau in der Lausitz. Große Fürsten, wie Karl IV. und Kaiser Friedrich, Männer der Kunst und Wissenschaft, wie Goethe und

Humboldt, erfreuten sich an seiner Schönheit. Mostke schrieb an seine Mutter, der Oybin sei das schönste, was er je auf seinen Reisen gesehen habe, und der Postreformer Stephan sagte von ihm: „Der Oybin ist wahre Poesie!“

Die Sage erzählt von ihm: Auf dem Oybin lebte einst ein Raubritter, der mit seinen Nachbarn von Tollenstein oft auf Beute ausging. Eines Tages begegnete er einem hübschen Mädchen und bat es, ihm zu folgen, was natürlich abgelehnt wurde. Darüber erzürnt, ließ er sie von seinen Knechten aufgreifen und auf Burg Oybin einsperren. Hier ließ er sie als eine Prinzessin bewirten, um ihr Widerstreben gegen ihn zu mildern. Doch die Jungfrau wurde mit jedem Tage schwermütiger, Tränen netzten ihre Wangen. Das erbarmte die mitleidige Tochter des Burgwarts. Während sich die Herren auf der Jagd befanden, schlich sie in die Wächterstube, nahm den Schlüssel und öffnete das Gefängnis. Doch ehe die Gefangene fliehen konnte, wurde der Vorgang bemerkt. Wie ein scheues Reh wurde das Mädchen von den heimkehrenden Rittern gejagt, bis es in seiner Herzensangst über den hohen Weg des Burghofs stürzte und die niedrige Mauer erklomm. Vor sich erblickte sie eine gähnende Schlucht — aber die Verfolger waren bereits in ihrer Nähe. Da schwang sie sich mit einem tollkühnen Sprung in den Abgrund und gelangte unverfehrt auf einen Baum, von wo aus sie das Tal und damit die Freiheit erlangte.

Kau.

Hindenburglied.*)

Was macht der Herr von Hindenburg?
Er haut die Russen tüchtig durch.

Dann tut er auch noch fangen,
So viel er konnt erlangen.

Er treibt sie in die Sümpfe,
Da gibt es nasse Strümpfe.

Hoch lebe Herr von Hindenburg,
Dem kommen keine Russen durch.

Mariechen Hedemann.

*) Dieses kleine Gedächtnis einer neunjährigen Leserin der „Kinder-Zeitung“ ist zwar während des großen Hindenburgsieges im November 1914 entstanden, es ist aber auch jetzt noch zeitgemäß.

D. Schriftleitung.

Humor.

Mama: „Karlchen, wenn du nicht artig bist, darfst du nicht mit spazieren gehen, sondern bleibst zu Hause und wirst in den Hühnerstall gesperrt zur Strafe.“ — Karlchen (weinend): „Aber das sage ich dir gleich, Mama: Eier lege ich nicht!“

Rätsel.

Mich lieben die Kleinen mit kindlicher Lust,
Sie küssen und drücken mich fest an die Brust.
In anderer Bedeutung erscheine ich tot,
Doch still pulsiert noch Leben in mir;
Erfolgt mit der Sonne des Frühlings Gebot,
Entsteig' ich der Hülle und freue mich hier.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels
aus der vorigen Nummer:

Sieg, Siegel.